Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und Ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 279. **Freitag, den 28. November 1913.** **45. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Nov. (Tel.)

Am Bundesratstische: Staatssekretär Lisco.

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet die Sitzung um 1.19 Uhr.

Der Abg. Kölsch (Natl., 7 Baden) hat sein Mandat niedergelegt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung eines Gesetzes über Aenderungen der

Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige.

Die Vorlage empfiehlt u. a. eine Vergütung bis zu 2 Mark für jede angefangene Stunde, in besonderen Fällen kann dieser Betrag auf 6 Mark erhöht werden. Bare Auslagen können besonders berechnet werden.

Abg. **Cohn**-Nordhausen (Soz.): Bedenken haben wir gegen den § 4a, wonach, falls in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten die Parteien mit den Sachverständigen eine bestimmte Vergütung vereinbart haben, diese vereinbarte Vergütung zu gewähren ist, sofern ein zur Deckung des Betrages hinreichender Vorschuß gezahlt ist. Hier ist zu befürchten, daß eine Partei, der größere Mittel nicht zur Verfügung stehen, gegenüber einer wohlhabenderen Partei in Nachteil gerät. Hinsichtlich der Entschädigungen für Beamte mußten feste Normen geschaffen werden. Ich beantrage, die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. **Werr** (Ztr.): Wir begrüßen die Vorlage, da wir in ihr die Grundlage sehen, die allgemeinen Beschwerden des Publikums abzustellen. Gegen einige Bestimmungen haben wir allerdings Bedenken, so hinsichtlich der Höhe der Entschädigungssätze. Hierin dürfte die Kommission, der wir zustimmen, noch Aenderungen treffen.

Abg. **List**-Eßlingen (Natl.): Die Vorlage enthält zwar nur die Erhöhung der Bezüge für Sachverständige. Wir werden der Vorlage jedoch zustimmen, wenn auch

die Zeugen leer ausgehen.

Aufgeschoben ist in dieser Hinsicht hoffentlich nicht aufgehoben. Wir freuen uns, daß es durch diese Vorlage möglich sein wird, wirklich gute Sachverständige zu laden. Der bisherige Zustand war eine Bräme auf Mittelmäßigkeit. Die Bedenken des Abg. Cohn gegen § 4a vermögen wir nicht zu teilen. Wir erblicken in der Vorlage eine Verbesserung unserer Rechtspflege.

Abg. Dr. **Haas**-Baden (Fortschr. Vpt.): Der Entwurf scheint im allgemeinen gut zu sein, wenngleich es wohl besser wäre, den Satz von 2 Mark zu streichen und die Höhe der Entschädigung dem Richter zu überlassen. Gegen den § 4a haben wir die schwersten Bedenken. Auch hätte die Zeugenvernehmung mit in den Entwurf einbezogen werden müssen. Wünschenswert wäre eine Aenderung in der Gerichtspraxis dahin, daß nicht mehr wer weiß wie viele Sachen zu ein und derselben Stunde angesetzt werden, wobei es selbstverständlich ist, daß die Verhandlungen sich auf mehrere Stunden, oftmals auf Tage hinausziehen. Auch mit dieser Frage muß sich die Kommission beschäftigen.

Abg. Dr. **Gieß** (Kons.): Es muß berücksichtigt werden, daß seit Ende der 70er Jahre, wo die alte Gebührenordnung aufgestellt wurde, das Geld erheblich entwertet worden ist. Es wäre gewiß billig, wenn auch die Zeugen in ihren Gebühren besser gestellt würden. Für die meisten Zeugen ist die Ladung eine kolossale Strafe. Gern erkennen wir an, daß eine Parallele zwischen Zeugen und Sachverständigenvernehmung nicht ganz am Platze ist, da die Sachverständigen oftmals eine ganz hervorragende geistige Tätigkeit leisten müssen. In diesem Punkt dürfte somit die Vorlage das Richtige treffen.

Abg. **Werner**-Hersfeld (D. Reformp.): Die lange Wartezeit vor Gericht ist eine große Härte. Hierin ist eine Aenderung dringend nötig. Eine Erweiterung der Vorlage hinsichtlich der Zeugengebühren wäre erwünscht.

Abg. **Warmuth** (Reichsp.): Wir begrüßen die Vorlage als einen großen Fortschritt. Die Zeugenpflicht ist eine allgemeine Staatsbürgerpflicht, deshalb ist es wohl berechtigt, ein übermäßiges Anwachsen der Zeugengebühren zu verhindern.

Damit schließt die Debatte. Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfes über Beschäftigung von Hilfsrichtern bei den Zivilsenaten des Reichsgerichts bis zum 1. Juni 1914, statt 31. Dezember 1913. Die Vorlage wird ohne weitere Debatte in erster Lesung erledigt und in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Errichtung eines

Kolonialgerichtshofes.

Abg. **Stolten** (Soz.): Wir sind keine großen Kolonialfreunde, wir haben nun aber Kolonien und wir müssen alles tun, für jene Gebiete auch die nötige Rechtssicherheit zu schaffen. An sich haben wir also gegen die Errichtung eines Kolonialgerichtshofes nichts, dennoch muß die Vorlage in einer Kommission — ich beantrage 14 Mitglieder — genau durchberaten werden. Bei früheren Reichstagsverhandlungen hat die Frage eine große Rolle gespielt, ob der Kolonialgerichtshof nach Hamburg oder nach Berlin verlegt werden soll. Ich möchte für Hamburg plädieren, nicht aus Lokalpatriotismus oder Partikularismus, sondern lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen. Für den Kolonialgerichtshof kommt eigentlich Hamburg allein in Betracht, zumal die dortigen Richter durch den Welthandelsverkehr einen weiteren Horizont haben als die im Binnenlande. Da bei der Rechtsprechung des Kolonialgerichtshofs auch das Laienelement teilhaben wird, so ist auch aus diesem Grunde Hamburg als Sitz vorzuziehen, da gerade dort das Verständnis für überseeische und Kolonialangelegenheiten bei den Laien besonders entwickelt ist.

Abg. Dr. **Belzer** (Ztr.): Die Schaffung einer Gerichtsbarkeit für die Kolonien ist dringend notwendig, doch darf man überlegen, ob es nicht zweckmäßig, dem Reichsgericht, das ja nicht mehr überlastet ist, diese Materie zu übertragen.

Abg. Dr. **Paasche** (Natl.): Ich wäre dafür, daß kein besonderer Gerichtshof geschaffen wird, sondern diese oberste Instanz des Kolonialrechts

an das Reichsgericht zu gliedern.

Damit dürfte eine besondere Garantie für einheitliche Rechtsprechung gegeben sein. Wird ein besonderer Gerichtshof gebildet, so werden wir vorbehaltlich der Kommissionsberatung für Hamburg stimmen. Ich bitte, eine Kommission von 21 Mitgliedern einzusetzen.

Abg. **Giese** (Kons.): Der bisherige Instanzenzug im Kolonialrecht genügt nicht. Deshalb freuen wir uns, daß eine oberste Instanz in Deutschland geschaffen werden soll. Die Angliederung an das Reichsgericht als besonderer Senat hat sehr viel für sich. Sonst gehen bei uns die Meinungen, ob Hamburg oder Berlin zu wählen ist, auseinander.

Abg. **Dove** (Fortschr. Vpt.): Ich trete für Berlin ein, wenn auch der andere Gedanke, dem Reichsgericht diese Materie zuzuweisen, nicht von der Hand zu weisen ist. Kollege Stolten hat gegen Berlin plädiert aus reinem Preußenhaß. Das war nicht berechtigt. Die ganze Platzfrage ist nebensächlich. Hauptsache ist, daß bald eine oberste Instanz für das Kolonialrecht geschaffen wird.

Abg. **Warmuth** (Reichsp.): Die in Vorschlag gebrachten Städte Berlin, Hamburg und Leipzig haben alle etwas für sich, da aber das Kolonialrecht auf preußischem Recht aufgebaut ist, würde es sich empfehlen, auch einem preußischen Gerichtshof die Ausführung dieses Nebenamtes aufzubürden. Auch ich bitte um schleunige Behandlung dieser Materie.

Abg. Dr. **Junck** (Natl.): Zur Wahrung der Rechtseinheit ist es empfehlenswert, das Reichsgericht für diesen Zweck zu wählen.

Abg. **Waldstein** (Fortschr. Vpt.): Es kommt nur Hamburg oder Berlin in Frage.

Staatssekretär Dr. **Sol**: Die gegenwärtigen Verhandlungen lassen in mir die Befürchtung entstehen, daß unsere Landsleute in den Kolonien noch länger auf einen obersten Gerichtshof warten müssen, da in sekundären Fragen viele Meinungsverschiedenheiten zutage getreten sind. Ich bitte um schleunige Verabschiedung der Vorlage.

Damit schließt die Debatte. Abg. Stolten zieht seinen Antrag auf eine Kommission von 14 Mitgliedern zurück. Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Lesung einer

Novelle zur Gewerbeordnung,

Wanderlager, Ausschluß von Bernstein im Umherziehen usw.

Ministerialdirektor **Caspar**: Der Entwurf will zunächst das Verzeichnis der Waren, die vom Verkauf im Umherziehen ausgeschlossen sind, erweitern, da sich Mißstände auf diesem Gebiete herausgestellt haben. Ueber Einzelheiten wird in der Kommission zu reden sein, jedoch bitte ich um möglichst schnelle Erledigung des Gesetzes. Sodann soll der Betrieb der Wanderlager von der Erlaubnis der zuständigen Behörde abhängig gemacht werden. Das vorhandene berechtigte Kaufbedürfnis soll nicht eingeschränkt werden, wohl aber müssen wir darauf sehen, daß der Schaden für den seßhaften Handel wirksam bekämpft wird

Abg. **Brey** (Soz.): Wir haben alle Veranlassung, uns mit größter Vorsicht allen Aenderungen der Gewerbeordnung gegenüberzustellen. Es ist nicht angängig, die Autorität des Gendarmen den Hausierern gegenüber weiter zu stärken. Der Entwurf gleicht einem gewissen Tiere im Porzellanladen. Die Besitzenden sind mit wenigen Ausnahmen zu dem

Zweikindersystem

übergegangen, die Armen aber sollen außer Stand gesetzt werden, ihren Familienstand zu regulieren. Dabei leiden gerade sie unter dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem am meisten. Ich beantrage die Einsetzung einer Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. **Irl** (Ztr.): Der vorliegende Gesetzentwurf bietet recht wenig. Er hätte auch zu der von uns angeregten wichtigen Frage Stellung nehmen sollen, dem Ausländertum unter den Hausierern entgegenzutreten. Dazu kommt, daß die Einschulung der Hausiererkinder die größten Schwierigkeiten bereitet. Diesen Mißständen muß entschieden entgegengetreten werden. Auch sonst entspricht der Entwurf nicht den bei früheren Gelegenheiten erhobenen Wünschen des Reichstages. Hier wird die Kommission ergänzend eingreifen müssen. Wir bitten um Einsetzung einer Kommission von 28 Mitgliedern. Wir wollen nicht den Hausierhandel mit Stumpf und Stiel ausrotten, der seßhafte Gewerbestand muß aber weitgehendsten Schutz finden.

Abg Dr. **Böttger** (Natl.): Bei diesem Entwurfe wird die Kommissionsberatung zwar noch mancherlei Aenderungen herbeiführen können; aber wir halten eine Zusammensetzung der Kommission aus 14 Mitgliedern für ausreichend. Der Hausierhandel erfordert unbedingt eine Einschränkung, zumal manche recht zweifelhafte Elemente in ihm zu finden sind. Im Gegensatz zu der Sozialdemokratie bin ich der Meinung, daß der Handel mit Mitteln, die die Empfängnis verhindern, unbedingt verboten werden muß. Den Schiebungen mit Pfandscheinen muß vorgebeugt werden. Auch die Wanderlager sind zu bekämpfen, weil sie meistenteils Schund auf den Markt bringen.

Abg. **v. Payer** (Fortschr. Vpt.): Wir haben alle Veranlassung, bei dem Entwurf mit größter Vorsicht ans Werk zu gehen. Eine Kommission von 21 Mitgliedern dürfte ausreichend sein. Wenn auch das seßhafte Gewerbe geschützt werden muß, so darf doch der Hausierhandel nicht für vogelfrei erklärt werden. Auch ist die Annahme falsch, daß die Hausierer durchweg arbeitsscheue Subjekte sind. Im Interesse der Konsumenten können wir uns mit der diese Frage betreffenden Fassung der Vorlage nicht einverstanden erklären.

Abg. Graf **v. Carmer-Zieserwitz** (Kons.): Die Kommission wird besonders darauf achten müssen, daß

die Ausländer beim Hausierhandel

gänzlich ausgemerzt werden. Das Verbot des Hausierhandels mit Blumen- und Gemüsesamen möchte ich dringend zur Annahme empfehlen. Zu bedauern ist, daß die Lehren des Neumalthusianismus, der den Kinderfegen einschränken will, immer weiter in unsere Volkskreise eindringen. Durch die Befolgung dieser Lehren wird die Wehrkraft eines Volkes geschwächt und ebenso seine sittliche Kraft. (Sehr richtig!) Wir müssen deshalb vorwärts gehen auf dem Wege, den uns der vorliegende Entwurf zeigt, indem er den Hausierhandel mit Gegenständen verbietet, die die Empfängnis verhüten sollen. Die Prüfung der Bedürfnisfrage der Wanderlager muß von vornherein von Reichs wegen festgesetzt und nicht dem Ermessen der Landeszentralbehörde überlassen werden. In diesem Sinne werden wir in der Kommission mitarbeiten.

Abg. Dr. **Hegenscheidt** (Rpt.): Wir begrüßen die Aenderungen, die der Gesetzentwurf vorsieht, mit Freude. Auch die Uhren sollten vom Hausierhandel gänzlich ausgeschlossen werden.

Darauf wird vertagt. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr pünktlich: Kurze Anfragen, sozialdemokratische Interpellation betr. Zabern und Rüstungskommission, Wahlprüfungen, Fortsetzung der heutigen Debatte, Gesetz über Wiederaufnahme in Beamten-Disziplinarverfahren.

Schluß 6¼ Uhr.

Politische Uebersicht.

Zum Empfang des Kaiserpaares in München hat das Münchener Gemeindekollegium am Donnerstag in geheimer Sitzung beschlossen, zur Ausschmückung der Stadt 30 000 Mark zu bewilligen.

Besuch der deutschen Kronprinzessin am dänischen Hofe. Kronprinzessin Cecilie traf am Donnerstag in Kopenhagen ein. Auf dem Bahnhof hatten sich das dänische Königspaar und Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses zum Empfang eingefunden. Ferner waren der dänische Minister des Aeußern Scavenius und der deutsche Gesandte Graf Rantzau erschienen. Kronprinzessin Cecilie ist Gast der dänischen Königsfamilie auf Schloß Fredensborg bei Kopenhagen.

Die Einberufung für den preußischen Landtag wird in den nächsten Tagen erfolgen. Wie verlautet, hat sich das preußische Staatsministerium dahin schlüssig gemacht, den 13. Januar als Einberufungstag vorzuschlagen. Der Landtag wird durch eine Thronrede im Weißen Saal des Berliner Schlosses eröffnet werden. Bekanntlich ist die erste geschäftliche Session im Juni d. J. durch keine Thronrede eröffnet worden. Der neue preußische Etat wird dem Landtage am Einberufungstage vorgelegt werden. Die kommissarischen Verhandlungen über diesen Etat sind in diesen Tagen beendet worden, so daß die endgültige Fertigstellung des Etats in den nächsten Wochen erfolgen kann. Es ist möglich, daß nach Weihnachten entgegen der bisherigen Gepflogenheit die Hauptdaten des preußischen Etats halbamtlich veröffentlicht werden.

Im sächsischen Landtage erklärte der neue Finanzminister v. Seydewitz bei der Einbringung des Etats, daß zur Deckung der Ausgaben eine neue vierprozentige Anleihe von 70 Millionen Mark erforderlich sei, die jedoch erst begeben werden solle, wenn der Geldmarkt weniger gespannt sei. Einen Eingriff des Reiches wie bei der Vermögenszuwachssteuer in die Finanzrechte der Einzelstaaten würde sich Sachsen nicht mehr gefallen lassen.

Graf Ernst August v. Wedel †. Graf Ernst August v. Wedel, der Obertruchseß des Kaisers, ist in Weimar an Lungenentzündung gestorben. Graf Wedel wurde am 5. Juni 1838 in Osnabrück als Sohn des hannoverschen Ministers v. Wedel geboren. Er trat später in preußische Heeresdienste, bis zu seinem Tode gehörte er der Armee als Oberst a la suite an. Seine Laufbahn bei Hofe begann er als Oberstallmeister des Kaisers, Obertruchseß wurde er im Jahre 1905.

Im Bundesratsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten berichtete der Reichskanzler laut „Tägl. Rdsch." über seine Unterredungen mit dem russischen Ministerpräsidenten Kokowzew und hob ausdrücklich hervor, daß die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gegenwärtig besonders herzlich und vertrauensvoll seien. Die kleinasiatischen Eisenbahn-Verhandlungen verliefen günstig, die deutsch-englischen Beziehungen hätten sich außerordentlich günstig gestaltet und einen herzlichen Charakter angenommen. Als Vorsitzender des Ausschusses sprach der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling das volle Vertrauen der Bundesregierungen zu der auswärtigen Politik des Reichskanzlers aus.

Der Gesetzentwurf über Gebühren für Zeugen und Sachverständige, der im Reichstag zuerst beraten wird, erkennt das von der Volksvertretung wiederholt zum Ausdruck gebrachte Verlangen an, in Anbetracht der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse die Gebühren angemessen zu erhöhen. Ueber das Maß des unbedingt Notwendigen geht er jedoch nicht hinaus und hält an der Auffassung fest, daß für die Erfüllung einer allgemeinen Staatsbürgerpflicht, wie sie die Ablegung des Zeugnisses vor den Gerichten darstellt, eine volle Entschädigung nicht beansprucht werden kann. Er beschränkt sich daher auch auf eine angemessene Entschädigung der Sachverständigen für deren Zeitverlust und Mühewaltung, sieht jedoch von einer Erhöhung der Zeugengebühren ab.

Ueber die Entsendung der deutschen Militärmission nach Konstantinopel sind Franzosen wie Russen gleichermaßen erbittert. Die chauvinistischen Blätter des östlichen wie des westlichen Nachbarlandes behaupten, daß die Türkei in volle Abhängigkeit von Deutschland geraten würde, wenn der Führer der Mission, General Liman v. Sanders, Befehlshaber des in Konstantinopel garnisonierenden Armeekorps würde. Petersburger und Pariser Blätter bezeichnen es angesichts der vorliegenden Tatsachen als das ratsamste, die Türkei so schnell wie möglich aufzuteilen, da sie andernfalls ungeteilt Deutschland zufallen würde. Die Grundlosigkeit dieser Verdächtigungen und Uebertreibungen geht am besten daraus hervor, daß Endgültiges in der Angelegenheit von deutscher zuständiger Stelle überhaupt noch nicht beschlossen, ja die Ernennung des Generals zum Führer der Mission noch nicht einmal erfolgt ist.

Rußland.

Wiedererwachen der revolutionären Propaganda. Wie aus Kiew gemeldet wird, macht sich unter den Studierenden der großen russischen Städte wieder eine starke revolutionäre Bewegung geltend, die augenscheinlich systematisch geschürt und geleitet wird. In Kiew nahm die Gendarmerieverwaltung unvermittelt in verschiedenen Stadtteilen bei Studenten des Kiewer Polytechnikums Haussuchungen vor, wobei zahlreiche Proklamationen revolutionären Inhalts zutage gefördert und beschlagnahmt wurden. Eine ganze Anzahl Studierender wurde verhaftet. Auch in Libau ist die Polizei einer revolutionären politischen Verbindung auf die Spur gekommen.

Bulgarien.

Der wankende Thron. Der Minister des Aeußeren Ghenadieff hat sich über die Gerüchte betr. die Abdankung des Königs der Bulgaren folgendermaßen geäußert: Diese Gerüchte sind vollständig unbegründet und stammen nur von politischen Agitatoren, die ein zweifelhaftes Verständnis für das Interesse des Staates haben, und sie am Vorabend der Wahlen verbreiteten. Die letzten Landgemeindewahlen, die mit 75 Prozent zu Gunsten der Regierungsparteien ausgefallen sind, haben von der Selbstbeherrschung des bulgarischen Volkes gezeugt. Die am 7. Dezember stattfindenden Sobranjewahlen werden durch ihr Ergebnis die Meinung von einer revolutionären Stimmung in Bulgarien von Grund auf zerstören.

Zum Kaiserbesuch in Bayern.

Die bayerische „Staatszeitung" schreibt amtlich: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. und seine durchlauchtigste Gemahlin, die Kaiserin Augusta Viktoria werden am 15. und 16. Dez. in München sein, um den Besuch zu erwidern, den Ihre Majestäten der König und die Königin dem Kaiserpaare Anfang März d. J. abgestattet haben. Als der deutsche Kaiser zum letzten Male in München war, lagen die Schatten schwerer Trauer über dem Lande. Unvergessen ist der Ernst der Teilnahme, den unser Kaiser damals — es war am 19. Dezember 1912 — dem Schmerze Bayerns bekundet hat. Diesmal werden die Herzen des bayerischen Volkes dem erhabenen Schirmherrn des Deutschen Reiches zu freudigem Willkommengruß entgegenschlagen, aufrichtige Verehrung und innige Liebe werden unseren Kaiser und seine vielgeliebte Gemahlin empfangen. Bayern, das in Treue fest zu Kaiser und Reich steht, erblickt in der Person Kaiser Wilhelms II. den kraftvollen Verkörperer des Reichsgedankens und nimmt frohbewegten Anteil an der hohen Freude, die der angekündigte Besuch der Kaiserlichen Herrschaften unserem geliebten Herrscherhause bereitet.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 28. November.

** **(Stadtverwaltung und Presse.)** Aus Bamberg wird berichtet: Um eine engere Verbindung zwischen Stadtverwaltung und der Presse herbeizuführen, wurde nach einer eingehenden Besprechung zwischen dem Bürgermeister Wächter und den Vertretern der Presse beschlossen, daß die Einrichtung ständiger Konferenzen in die Wege geleitet werde. Bürgermeister Wächter erklärte sich bereit, diese Konferenzen, die voraussichtlich im Winter allwöchentlich, im Sommer alle vierzehn Tage stattfinden sollen, zu leiten. Diese Einrichtung ist der Initiative des Bamberger Bürgermeisters zu verdanken.

** **(Verein für Innere Mission.)** Am Sonntag und Montag findet zum ersten Male in unserer Stadt die Jahresversammlung, die 39. seit Gründung, des Vereins für Innere Mission in der Grafschaft Mark und im Siegerland statt. Am ersten Tage wird vormittags in beiden evangelischen Kirchen ein Festgottesdienst sein; in der lutherischen Kirche wird Superintendent Kockelke (Schwelm), ein Sohn unserer Stadt, in der reform. Kirche Pastor Altenpohl aus Langerfeld die Festpredigt halten. Nachmittags 5 Uhr wird im Gemeindehaus an der Hagener Straße eine große Festversammlung sein. In ihr werden Pastor Zurnieden (Hagen) über „1813 und die Innere Mission" und Pastor Ohl-Langenberg über „1913 und die Innere Mission" Vorträge halten. Der Gemischte Chor „Harmonie", der Posaunen- und Männerchor des Jünglingsvereins, zwei Kinderchöre und der Chor des Jungfrauenvereins werden die Feier durch ihre Darbietungen verschönern. Am zweiten Tage findet morgens 10 Uhr im Gemeindehause die Hauptversammlung statt. Der neue Superintendent der Synode Iserlohn, zu der Schwerte gehört, Pastor Winkelmann aus Elsey bei Hohenlimburg, hält den einleitenden Vortrag, und dann spricht der Vereinsgeistliche Pastor Thomä aus Witten über das Thema: „Christentum und modernes Berufsleben". — Zur Teilnahme an der Generalversammlung des Vereins für Innere Mission in der Grafschaft Mark hat die Königliche Regierung zu Arnsberg durch Verfügung vom 19. d. M. allen evangelischen Lehrern für Montag den 1. Dezember gestattet, den Unterricht auszusetzen. Der Herr Regierungspräsident von Bake, der Herr Generalsuperintendent D. Zöllner und der Präses der Westfälischen schon am Sonntag nachmittag zu der um 5 Uhr stattfindenden Gemeindefeier erscheinen.

** **(Mutterliebe.)** Die in Wort und Schrift so viel gepriesene Mutterliebe hat auch in unserer Stadt neuerdings wieder einen Triumph gefeiert. Vor einiger Zeit hatte sich der jugendliche Arbeiter Köchling auf der Eisenindustrie durch einen Betriebsunfall eine schwere Brandwunde am Fuß zugezogen. Trotz aller Bemühungen des Arztes wollte die Wunde nicht heilen; es mußte gesunde Haut auf dieselbe aufgebracht werden. Die Mutter entschloß sich nun zu diesem Opfer für ihr Kind. Sie ließ sich gestern ein großes Stück Haut vom Bein ablösen und wurde dieses dann auf die Wunde des jungen Mannes übertragen. Die Operation, die von Herrn Dr. Dirks vorgenommen wurde, nahm einen guten Verlauf und ist hoffentlich das Opfer der Mutter von dem gewünschten Erfolg begleitet.

** **(Personalnotiz.)** Herr Amtsrichter Dr. Alffers vom hiesigen Amtsgericht wurde für eine mehrmonatige Vertretung an die Hagener Strafkammer berufen. Seine bisherigen Amtsgeschäfte sind während deser Zeit dem Gerichtsassessor Dr. Ebmeier aus Bielefeld übertragen und von demselben bereits übernommen worden.

** **(Kaufm. Verein.)** Morgen (Samstag) abend veranstaltet der hiesige Ortsverein des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes einen Vortrags-Abend. Als Redner ist der bekannte Reuter-Rezitator Clasen aus Gelsenkirchen gewonnen, der eine Auswahl aus den Werken des großen niederdeutschen Humoristen zum Vortrag bringen wird. Herr Clasen steht hier als ganz vorzüglicher Reuter-Interpret vom vorigen Jahre her noch in allerbester Erinnerung, sodaß allen Verehrern der Reuter'schen Muse ein Besuch des Vortrages nur bestens empfohlen werden kann.

** **(Aus der katholischen Gemeinde.)** Dem Beispiele anderer Gemeinden folgend, veranstaltet auch die hiesige katholische Gemeinde am kommenden Sonntag im „Reiche des Wassers" eine sogenannte Konstantinfeier, zur Erinnerung an das bekannte Religionsedikt des Kaisers Konstantin des Großen, welches den grausamen Christenverfolgungen der ersten Jahrhunderte ein Ende machte und der christlichen Lehre volle Bewegungsfreiheit gab. Für die Feier, welche um 5 Uhr beginnt, ist ein sehr reiches Programm aufgestellt: Ansprachen, Gesangsvorträge usw. Für die Festrede ist der Domprediger Pater Heribert aus Paderborn gewonnen.

** **(Erledigte Schulstellen)** gibt es nach der November-Nummer des Amtlichen Schulblattes im Regierungsbezirk Arnsberg augenblicklich 13, nämlich elf evangelische und zwei katholische Lehrerstellen. Der Kreis Hörde ist mit zwei Stellen, nämlich je eine in Westhofen und Schnee-Rüdinghausen beteiligt. Von den Stellen sind zwölf sofort und eine zum nächsten 1. April zu besetzen. Bewerbungsgesuche sind an die Königliche Regierung in Arnsberg zu richten. Neugegründet sind eine evangelische und drei katholische Lehrerstellen, eine evangelische Lehrerinnenstelle und zwei technische Lehrerinnenstellen.

** **(Frische Waldbeeren.)** Unsere Sammlung von allerhand seltenen Gaben der Natur ist durch ein Quantum frischer Waldbeeren, zweiter Ernte, bereichert worden. Die Beeren sind gestern im Stadtwalde gepflückt worden und ist der uns eingesandte Strauch mit dicken schwarzen Beeren dicht behangen. Neugierig sind wir doch, was uns der eigentümliche Herbst dieses Jahres noch weiter bescheren wird.

—=—

** **Berghofen,** 27. Nov. (Gestorben.) Vor kurzer Zeit wurde hier der Gemüsehändler Heinrich Kipp aus dem Bickefeld von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren. Infolge Blutvergiftung ist der Mann jetzt im Krankenhause gestorben.

Die Wühlerei im Elsaß.

Es vergeht kaum ein Tag, daß nicht neue Ueberraschungen aus Elsaß-Lothringen im Anschluß an die Zabern-Affäre gemeldet werden. Man versteht nicht, wie ernsthafte Politiker aus der rednerischen Entgleisung eines blutjungen, mit minimaler Machtvollkommenheit ausgestatteten Offiziers eine Haupt- und Staats-Aktion machen können! Kurz zusammengefaßt, hat sich folgendes die letzten Tage ereignet: Das elsaß-lothringische Zentrum protestiert aufs schärfste gegen die Beleidigung des elsaß-lothringischen Volkes; zur Beruhigung der Gemüter fordert die Militärverwaltung die elsässischen Gestellungspflichtigen auf, jede Beleidigung sofort anzuzeigen; sämtliche Verhafteten vom Zaberner Regiment werden entlassen; neue „flammende" Entrüstung darüber, daß ein Hauptmann des Schlettstadter Jägerbataillons sich darüber ärgerte, daß in seiner Kompagnie der Feldwebel und acht Oberjäger Elsässer sind (die Meldung ist überdies bisher unbestätigt geblieben).

Und die Preßdebatten gehen zur Freude des westlichen Nachbars unentwegt weiter. Die „Kreuz-Ztg." schreibt u. a.: Unseres Erachtens hilft unter diesen Umständen nur ein rigoroses Mittel: sofortige Versetzung sämtlicher elsaß-lothringischen Mannschaften in Standorte außerhalb der Reichslande. Die Kosten dürfen dabei keine Rolle spielen. Die Disziplin ist in Gefahr, dafür kann kein Opfer zu groß sein. Die „Frkf. Ztg." zieht aus dem Umstand, daß Statthalter Graf v. Wedel auf zweimalige Berichterstattung über Zabern von Berlin aus ohne Antwort gelassen wurde, den Schluß, daß die Amtstage des Grafen gezählt sein dürften. Die „Köln. Ztg." schreibt zum Zabern-Fall: Das Generalkommando wird sich früher oder später davon überzeugen müssen, daß der Zaberner Fall nicht richtig behandelt worden ist. Wenn die Elsässer die Ueberzeugung gewonnen hätten, daß man für ihr Stammesbewußtsein Verständnis hat, dann hätten die Anfänge der Begeisterung für das deutsche Heer, die man bei so manchem gedienten Soldaten mit Freude feststellen konnte, eine höchst erfreuliche Steigerung erfahren. So aber ist in der Volksstimmung, wie sie gegenwärtig ist, die Begeisterung verhagelt.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 27. Nov. (Wegen fahrlässiger Tötung) hatte sich der Heilpraktiker Andreas Gruse von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Er hatte ein Kind mit harzhaltiger Teersalbe behandelt, um einen Ausschlag zu vertreiben. Infolge der Einreibung entstand eine Eiterung, die den Tod des Kindes zur Folge hatte, da eine Blutvergiftung hinzugetreten war. Die medizinischen Sachverständigen Kreisarzt Dr. Wollenweber (Dortmund), Sanitätsrat Dr. Fabry (Dortmund) und Dr. Bröckerhoff (Altena) waren der Ansicht, daß zwischen der Behandlung und dem Tod ein ursachlicher Zusammenhang bestehe, während der Sachverständige Dr. Böhm (Weimar) der Ansicht war, daß der Tod nicht durch das Eingreifen des Angeklagten herbeigeführt zu sein brauche. Das Gericht hielt den Angeklagten der fahrlässigen Tötung für schuldig und verurteilte ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen, während der Vertreter der Anklage sieben Monate Gefängnis beantragt hatte.

* **Sümmern,** 28. Nov. (Tödlicher Unglücksfall.) In der Kettenfabrik J. Fernholz ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Ein mit Reparaturarbeiten beschäftigter Monteur des Dortmunder Elektrizitätsverbandswerkes beging die Unvorsichtigkeit, mit der bloßen Hand hinter die Schalttafel zu fassen, wobei er einen derart elektrischen Schlag erhielt, daß er auf der Stelle tot war. Die von einer Krankenpflegerin unternommenen Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Der Mann war vorher noch von der Frau des Kettenschmiedes gewarnt worden.

* **Sundwig,** 27. Nov. (Die Ungetreue.) Vorgestern wollte ein Witwer hierselbst Hochzeit machen. Einladungen waren ergangen, Vorkehrungen zur Hochzeitsfeier getroffen. Am Samstag bringt die Auserwählte ihrem Bräutigam, der Nachtschicht hat, das Essen zur Fabrik. Ahnungslos gibt er ihr noch die soeben erhaltene Lohndüte mit nach Hause, um Kleinigkeiten zu begleichen. Kurz nachher wird der Mann von der Fabrik geholt, denn die Braut hat eingepackt und ist ausgerückt, die Kinder allein zurücklassend. Die gestern früh erschienenen Trauzeugen zum Standesamt mußten wieder abziehen, der betrogene Bräutigam hat den Hochzeitskuchen aufbestellt und den entfernt wohnenden Verwandten telegraphische Absage geschickt.

* **Haspe,** 7. Nov. (Ein teurer Kuß.) Daß man ein 13jähriges Mädchen nicht ungestraft küssen darf, mußte der bisher noch unbescholtene Arbeiter Johann Do. erfahren. Der junge Mann traf das Kind am 21. August d. J. gegen 9½ Uhr in Hagen auf der Straße, und da beide den Weg zu Fuß nach Haspe machen mußten, veranlaßte er das Mädchen, mit ihm einen kürzeren, abseits liegenden Weg zu gehen. Hier hat er, nach seinem Geständnis, das Mädchen, das nicht allein, sondern in Begleitung eines zwölfjährigen Bruders gewesen ist, geküßt, was es sich sehr gerne habe gefallen lassen. Böse Absichten habe er nicht dabei gehabt. Das Schöffengericht hatte Do. freigesprochen, die Hagener Strafkammer erblickte aber in dem Verhalten des Angeklagten eine schwere Beleidigung und verurteilte ihn zu 50 Mark Geldstrafe.

* **Lüdenscheid,** 27. Nov. (Kindesmord.) Hier wurde gestern morgen in der Kerkisgtraße die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Das Kind war in einen Unterrock eingewickelt und ist erwürgt worden. Von der unnatürlichen Mutter fehlt jede Spur.

* **Hamm,** 27. Nov. (Ein schweres Automobilunglück) ereignete sich gestern mittag in der Westenvorstadt. Dort fuhr in der verkehrsreichen Wilhelmstraße ein mit fünf Personen besetztes Automobil, das einem Fuhrwerke ausweichen wollte, in voller Fahrt gegen einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen. Sämtliche Insassen wurden verletzt, besonders schwer der Schlosser Tipp, der eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und bewußtlos ins katholische Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch der Straßenbahnwagenführer wurde durch Glassplitter verletzt. Das Automobil wurde stark beschädigt.

* **Paderborn,** 27. Nov. (Erstickt.) Beim Essen eines Rollmopses erstickte in einer hiesigen Wirtschaft der Eisenbahnwagenmeister Heinrich Coprin. Ein Stück des Herings geriet ihm in die Luftröhre und führte in zwei Minuten den Tod herbei.

* **Bochum,** 27. Nov. (Der imitierte Rehbock.) Im benachbarten Dingden zogen am Sonntag auf Einladung mehrerer einheimischer Jäger einige auswärtige Nimrode auf die Birsch, um einem Rehbock das Lebenslicht auszublasen, der Dingdens Fluren durchstreifte. Es dauerte auch nicht lange, so war der Bock zur Strecke gebracht. Bald aber mußte der glückliche Schütze die Entdeckung machen, daß der so waidmännisch erlegte Rehbock ein „angestrichener Ziegenbock" war, den die Dingder Spaßvögel so nett zurechtgestutzt hatten. Darob große Entrüstung, die sich schließlich zu einem Gang zum Kadi verdichtete, — vermutlich, um den Richtern auch noch ein heiteres Stündchen zu bereiten. Waidmannsheil!

* **Aachen,** 27. Nov. (Zweifaches Todesurteil.) Das Schwurgericht verurteilte heute Nacht den 23jährigen Arbeiter Martin Steegers und die 38jährige Witwe des Ackerers Koch zum Tode und dauerndem Ehrverlust, außerdem die Witwe Koch wegen versuchten Giftmordes in drei Fällen zu fünf Jahren Zuchthaus. Die beiden Angeklagten wurden überführt, in der Nacht zum 21. Juli zu Blauenstein gemeinsam und mit Ueberlegung Koch getötet zu haben. Die Witwe Koch hat allein im Jahre 1913 in drei verschiedenen Fällen ihren Mann zu töten versucht.

Wie ein Krieg entstehen kann.

In einem „Vouloir, c'est pouvoir" (d. h. „Wo ein Wille, da auch ein Weg") überschriebenen Artikel vom 15. November weist das Pariser Journal „L'Eclair" auf eine vom Präsidenten Poincaré vor einer Versammlung von Vertretern des Handels gehaltene Rede hin, worin dieser die Bemühungen der französischen Kaufleute, den vaterländischen Handel zu heben, als ein hochpatriotisches Werk bezeichnet. „Vor allem aber," habe er mit erhobener Stimme fortgefahren, „brauchen Sie zu Ihrem Werke den Frieden nach außen."

Daran knüpft „L'Eclair" die Bemerkung, daß es unter den friedliebenden Nationen in erster Linie Frankreich und Deutschland seien, die blinden Konflikten und furchtbaren Entscheidungen aus dem Wege gingen, welche die beiden Völker zwangen, sich gegenseitig umzubringen. Dieser erfreulichen Tatsache steht aber die betrübliche Beobachtung gegenüber, daß wir immer noch in einer andauernden Gefahr stünden wegen einer maßlosen, gehässigen Polemik, und dadurch, daß eine zügellose Presse hüben und drüben Paniken förmlich organisiere.

Wozu eine derartige Verhetzung führen könne, dafür enthielten ein warnendes Beispiel die Memoiren des ehemaligen Senatspräsidenten M. Freycinet, der erzählt, wie ein Aufenthalt der Mutter des deutschen Kaisers (Viktoria) in Paris im Jahre 1891 leicht unabsehbare Folgen hätte nach sich ziehen können, Dank der Taktlosigkeiten und der Verhetzungssucht einer gewissen Publizistik.

Diese hochinteressante, bisher der Allgemeinheit unbekannte Tatsache schildert Freycinet also:

„Am 18. Februar 1891 hatte die Kaiserin-Mutter die unglückliche Idee, inkognito nach Paris zu reisen; einige offiziöse Blätter berichten jedoch darüber in diskreter Weise. Sie zeigte ihre Gefühle für Frankreich durch häufige Besuche in den Ateliers unserer Maler und Bildhauer. Schon darüber schrieben die Zeitungen zu viel. Als sie sich aber so weit vergaß, Versailles und St. Cloud zu durchwandern, Stätten, die noch die Spuren unseres Unglücks aufweisen und grausame Erinnerungen wachriefen, da begann die Volksseele zu kochen. Man versagte der Kaiserin die gewohnten Zeichen von Hochachtung. Sie wurde sogar der Gegenstand feindseliger Kundgebungen, welche deutsche Berichterstatter schleunigst übertrieben. Der Kaiser, der in allem, was seine Mutter betraf, natürlich sehr empfindlich war, regte sich darüber dermaßen auf, daß er am 26. Februar den Generalstabschef Waldersee beauftragte, die Vorbereitungen zur Mobilisation zu treffen, falls die Kaiserin bei ihrer Abreise nach England am 27. beschimpft werden sollte. Die Patriotenliga hatte ihre Anhänger auf den Nordbahnhof gerufen. Zweifellos befanden sich darunter sehr viele Neugierige. Es war alles zu befürchten von einer Menge, worunter es an Hitzeköpfen und böswilligen Hetzern nicht fehlte, die es auf einen Konflikt abgesehen hatten. Aber den Maßregeln des Ministeriums des Innern und der Polizei gelang es, daß die Kaiserin eine Stunde früher, als angekündigt war, ohne jede Belästigung abreisen konnte. Der deutsche Gesandte Graf Münster atmete erleichtert auf, als die Lokomotive abdampfte und berichtete sofort an den Kaiser, der die Vorbereitungen zur Mobilisation sogleich einstellen ließ.

Niemals wohl sind wir einem Brande so nahe gestanden wie damals, und zwar aus einem Anlaß, an dem die Nation wie die Regierung völlig unschuldig waren.

Alle, die hinter der Kaffeetasse oder vom Redaktionstisch aus ihr patriotisches Rößlein spornen, mögen an diesem Beispiel erkennen, welch' furchtbare Folgen eine derartige unüberlegte Hetze haben kann."

Angesichts der angeblichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und Frankreich in kolonialen Fragen und des betrüblichen Zwischenfalls in Bergzabern hält es „L'Eclair" für notwendig, scharfe Maßregeln zu ergreifen gegen die Erfinder und Verbreiter schädlicher Lügen und die Ausstreuer von Gerüchten, die niemals sich bewahrheiten, von denen aber das Wohl und Wehe großer Nationen abhängen kann.

Diese vernünftige Stimme aus Frankreich soll diesseits der Vogesen nicht ungehört verhallen, und es wäre nur zu wünschen, daß beide Regierungen solchen Lügen immer sofort zu Leibe rückten und den gewerbsmäßigen Hetzern rechtzeitig einen Maulkorb anlegten.

Luftschiffahrt.

Fallschirmabsturz Thomits aus der „Sachsen".

Der Flieger Thomik, der seine Fallschirmabstürze vor einiger Zeit in Johannistal bei Berlin gezeigt hat, ließ sich mit dem Fallschirm zweimal vom Zeppelinluftschiff „Sachsen" auf dem städtischen Flugplatz aus einer Höhe von 500 Metern hinab. Der Absturz gelang glänzend. Der Schirm entfaltete sich nach einem Sturz von 30 Metern.

Die ersten Looping the Loop-Flüge mit Passagier hat der französische Flieger Garros ausgeführt. Garros stieg in Villacoublay mit einem Morane-Saulnier-Eindecker in Begleitung eines anderen Fliegers auf und führte in einer Höhe von etwa 300 Meter drei senkrechte Schleifen aus und flog auch längere Zeit auf dem Rücken der Maschine, mit dem Kopf nach unten.

Luftpost Paris—Nizza.

Eine regelmäßige Luftpost Paris—Nizza ist eingerichtet worden. Die Postflugzeuge verlassen Paris morgens und nehmen alle bis 8 Uhr früh aufgegebenen Briefschaften mit. Die Reise dauert neun Stunden mit Aufenthalt in Nevers, Lyon und Orange zur Abgabe und Aufnahme von Postsachen. Ein Brief, der um 8 Uhr morgens zur Beförderung durch Flugzeug zur Post gelangt, wird in Nizza

Schwerter Zeitung.
Amtliches Kreisblatt.

König Ferdinands Schicksalsstunde.

König Ferdinand von Bulgarien, der 1861 als Prinz von Sachsen-Koburg und Gotha geboren wurde und seit 1887 als Fürst, seit 1908 als König von Bulgarien regiert, ist gleich den Königen von Griechenland und Rumänien ein landfremder Souverän. Der König hat aber in den 26 Jahren seiner Regierung für die wirtschaftliche und politische Erstarkung Bulgariens so viel getan, daß ihm das Bulgarenvolk in seiner großen Masse auch nach den schweren Schicksalsschlägen des zweiten Balkankrieges die Treue hält. Gleichwohl wollen die Gerüchte von einer bevorstehenden Abdankung des Königs kein Ende nehmen. Und wenn auch vor der Hand kein Grund zu der Annahme vorliegt, daß der König einen solchen folgenschweren Schritt tun sollte, so darf andererseits doch auch nicht verkannt werden, daß starke Kräfte darauf hinarbeiten, dem Koburger das Geschick des Battenbergers zu bereiten.

König Ferdinand ist ein Realpolitiker ersten Ranges, der jede größere Aktion erst unternahm, wenn er seines Erfolges sicher war. Wie lange hatte er die Auseinandersetzung mit der Türkei hinausgeschoben. Und als ihm die Stunde zum Losschlagen gekommen schien, da hatte er alle Vorbereitungen getroffen und namentlich den Balkanbund, dessen Führer er blieb, so fest zusammengeschmiedet, wie es balkanische Verhältnisse nur immer gestatten. Ein Sturm der Begeisterung durchbrauste das gesamte bulgarische Volk, als der König um die Mitte Oktober vorigen Jahres sein Manifest erließ, in dem er erklärte, 25 Jahre lang den Fortschritt, das Glück und den Ruhm Bulgariens stets in friedlicher Kulturarbeit erstrebt zu haben, jetzt aber gezwungen sei, zur Befreiung der Blutsbrüder und Glaubensgenossen in Albanien und Mazedonien den Krieg des Kreuzes gegen den Halbmond zu führen. Die überraschend schnellen und glänzenden Siege der bulgarischen Truppen verschafften dem Könige die denkbar größte Popularität.

Da ereignete sich das Rätselhafte und Unbegreifliche, das noch immer nicht vollständig geklärt ist, das aber den jähen Umschwung im Schicksal des Königs herbeiführte. Trotz des Londoner Friedens vom 30. Mai d. Js., der Bulgarien den Hauptgewinn des Krieges zuteilte, griff dieses in dem Streite um ein verhältnismäßig unbedeutendes Beutestück in der Nacht zum 1. Juli Serbien und bald danach auch Griechenland an und holte sich die schweren Niederlagen, die zu dem Bukarester Friedensvertrage vom 7. August führten. In diesem Frieden erhielt bekanntlich die Türkei Adrianopel wieder, Griechenland und Serbien aber gelangten in den ungekürzten Besitz der ehemals türkischen Gebiete im Süden und Westen Bulgariens.

Russische Einflüsse, und nicht zum wenigsten solche russischer Damen, sollen die treibenden Kräfte zur Herbeiführung der Katastrophe gewesen sein. Die panslawistischen Kreise des Zarenreiches, die Konstantinopel und die Dardanellen schon seit vielen Jahrzehnten für Rußland in Anspruch nehmen, hatten den ersten Krieg eingefädelt, um Oesterreichs Einfluß am Balkan auszulöschen und diesen der unumschränkten Herrschaft des Moskowitertums auszuliefern. Nur gezwungen, hatte König Ferdinand die von Rußland in den Balkanbund-Vertrag eingetragene Geheimklausel gegen Oesterreich-Ungarn angenommen. Da das durch den ersten Balkankrieg erstarkte Bulgarien sich Oesterreich mehr und mehr zuwandte, hetzten russische Agenten Serbien und Griechenland unter weitgehenden Versprechungen zum Kriege gegen Bulgarien, so daß dieses in seiner Erschöpfung die beste Verteidigung, den Hieb, wählen mußte und auf die bisherigen Verbündeten losschlug. Als Oesterreich später eine Revision des Bukarester Friedens verlangte, knüpfte es die Bande mit Bulgarien noch fester. Das Russentum schwur dem Koburger Rache.

Der russische Rubel und russische Intrigen sind in Bulgarien am Werke, um den aufrechten Koburger auf die Knie zu zwingen. Die bevorstehenden bulgarischen Sobranjewahlen geben den Russenfreunden willkommene Gelegenheit, ihren Racheplan auszuführen. Die Petersburger Regierung steht nicht hinter diesen Treibereien, wenn sie auch zu deren Verhinderung kaum einen Finger rührt. Die große Masse des bulgarischen Volkes hat sich bisher den russophilen Einflüsterungen und Drohungen unzugänglich erwiesen und wird sicherlich auch am Wahltage, dem 7. Dezember, treu zu seinem König stehen. Aber der Ernst der Lage darf nicht verkannt werden, und ebenso wenig die Tatsache, daß die Schicksalsprüfungen des Königs Ferdinand letzten Grundes nur eine Folge sind des in bedrohlicher Schärfe fortdauernden russisch-österreichischen Gegensatzes in den Fragen der Balkanpolitik.

Westfalen und Rheinland.

* **Dorstfeld,** 27. Nov. (600 Mark erbeutet.) Mit welcher Raffiniertheit die Spitzbuben arbeiten, zeigt ein heute mittag zwischen 12 und 1 Uhr in der Filiale des Konsum- und Sparvereins im Hause Kaiserstraße 38 verübter Einbruchsdiebstahl. Zum Verkaufslokal führen zwei Türen. Das Schloß der direkt im Treppenaufgang gelegenen Tür wurde durch ein Brecheisen losgesprengt. Mit der Registrierkasse wußte der Dieb anscheinend nicht Bescheid und erbrach deshalb die Schublade. Es wurden zirka 600 Mark entwendet.

* **Dortmund,** 27. Nov. (Gewissenloser Kumpel.) Ein Bergmann der Zeche Minister Achenbach erhielt bei der Löhnung irrtümlicherweise das über 133 Mark lautende Lohnbuch eines Kameraden. Er erhob diesen Betrag, später auch seinen eigenen Lohn. Der Betrüger wurde festgenommen.

* **Dortmund,** 27. Nov. (Revision angemeldet) hat die Staatsanwaltschaft gegen das gesamte Urteil im Ohmprozeß. Insbesondere erklärt sie sich mit den gegen Huchzermeier und Maiweg erkannten Strafen nicht einverstanden. Von den Angeklagten hat bis jetzt noch keiner von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch gemacht.

* **Arnsberg,** 27. Nov. (Einen traurigen Tod) fand gestern der über 90 Jahre alte Herr Henselmann von hier. Auf einem Spaziergange fiel er durch eine auf dem Trottoir offenstehende Luke in die Tiefe, infolgedessen der Tod eintrat.

* **Ahlen,** 27. Nov. (Draht-Diebstahl.) Während der Nachtzeit wurden in der Gemeinde Dolberg von der Arbeitsstelle der Ueberlandzentrale Westfalen etwa 700 Meter Kupferdraht im Werte von 500 Mark gestohlen. Auch ist ein größerer Teil von den Masten abgeschnitten und entwendet worden. Die Täter haben das Diebesgut mit Pferd und Wagen fortgeschafft und sind damit in der Richtung nach Ahlen zu verschwunden. Es kommen als Täter zwei Personen in Frage, welche bislang noch nicht ermittelt worden sind

* **Hamm,** 27. Nov. (Kindesaussetzung.) Im Hause Grünstraße 5 fand man gestern abend vor der Tür einer Wohnung der 1. Etage einen etwa 8 Tage alten Knaben, der dort von einer unbekannten Person ausgesetzt worden war. Bei dem Kinde, das in saubere Wäsche gepackt war, lag ein Zettel mit der Aufschrift: Nehmt dieses eheliche Kind aus einer bedrängten Familie bitte an, da uns die Not dazu treibt. Die weinende Mutter. — Das Kind wurde vorläufig von Hausbewohnern in Pflege genommen.

* **Bielefeld,** 27. Nov. (Ein umfangreicher Buchmacherprozeß) fand heute vor der Strafkammer des Landgerichts Bielefeld seine Erledigung. Angeklagt waren die Zigarrenhändler Starke und Fuß aus Bad Oynhausen, die jahrelang in großem Umfang Rennwetten vermittelt hatten. Verschiedene Zeugen, die in der Verhandlung zugegen waren, hatten bei den Angeklagten Summen, die sich auf Tausende beliefen, zugesetzt. Ein Kellner z. B. hat an einem Tage Tausend Mark gesetzt und verloren. Die Angeklagten besaßen gewissermaßen eine Wettzentrale für Bad Oynhausen. Fuß vermittelte an Starke, und dieser an einen Buchmacher in Hannover die Wetten weiter. — In der heutigen Verhandlung wurde Starke zu 500 Mark und Fuß zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1000 bezw. 600 Mark Geldstrafe beantragt.

* **Bochum,** 27. Nov. (Ein raffinierter Gaunertrick.) Durch eine Gaunerbande, deren Fäden in Köln zusammenliefen, sind zahlreiche Geschäftsinhaber in allen möglichen deutschen Landesteilen längere Zeit hindurch geschädigt worden. Die Bande arbeitete mit einem nicht mehr ganz neuen aber offenbar noch immer zugkräftigen Trick. In den Geschäftslokalen, die man zur Plünderung ausersehen hatte, erschien ein gutgekleideter Mann, kaufte eine Kleinigkeit und fragte dann die anwesende Verkäuferin, ob sie auf Metallgeld einen Zwanzigmarkschein herausgeben könne, den der Kunde angeblich für eine Geldbriefsendung benötigte. Wurde die Frage bejaht, so zog der Besucher ein Kouvert aus der Tasche, steckte den Schein hinein und versenkte das zugeklebte Kouvert wieder in die Rocktasche. Als Gegenwert zählte er in kleinem Gelde 19,25 auf die Theke und wenn dann die Verkäuferin darauf aufmerksam machte, daß die zwanzig Mark nicht voll seien, so strich der Gauner das Metallgeld wieder ein, gab ein vorher präpariertes leeres Kouvert zurück und ging fort, vorgeblich, um die fehlenden 75 Pfg. in der Nachbarschaft zu holen, wo man sie ihm zu wenig herausgegeben habe. Das Wiederkommen wurde natürlich in allen Fällen vergessen. Einer dieser Gauner, der wegen Betrügereien empfindlich vorbestrafte „Reisende" Karl Klein aus Barmen, stand heute wegen Betruges vor der hiesigen Strafkammer. Er hatte den Trick in Witten zweimal erfolgreich angewandt. Der Angeklagte gab bei seiner Vernehmung an, er sei zu der Betrügerei in einer Kölner Wirtschaft von einer Gaunergesellschaft angestiftet worden, die dort für den Zweck Kouverts zu Hunderten hergestellt habe. Aus der Gerichtsverhandlung ging hervor, daß gleiche Schwindeleien in Berlin, Hamburg, Magdeburg, Bremen, Leipzig, Dresden, Frankfurt, Breslau, Köln, Essen, Dortmund, Bochum usw. verübt worden sind. Die Strafkammer verurteilte Klein zu acht Monaten Gefängnis.

* **Stoppenberg,** 27. Nov. (Die Stoppenberger Scharlachepidemie.) Die Scharlacherkrankungen in der Bürgermeisterei Stoppenberg haben an Heftigkeit noch nicht nachgelassen, obwohl von den Behörden sofort nach dem Ausbruch der gefährlichen Krankheit alle Vorsichtsmaßregeln getroffen worden waren. Bis heute sind in den zu der Bürgermeisterei gehörenden Gemeinden 126 Scharlacherkrankungen nachgewiesen worden; 26 Personen sind gestorben. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat inzwischen eine Krankenbaracke aufstellen lassen. Eine zweite Baracke wird in Reserve gehalten.

* **Essen,** 26. Nov. (Bestrafte Straßenräuber.) Vor dem Schwurgericht hatten sich die Brüder Kellner Johann und Schlossergeselle Wilhelm Schobries von hier wegen Straßenraubes und Anmaßung eines öffentlichen Amtes zu verantworten. Die Angeklagten hatten sich am 30. August dem holländischen Arbeiter van Houten gegenüber als Kriminalbeamte ausgegeben, ihn festgenommen, dann durchsucht, ihn schließlich niedergeschlagen und seiner Barschaft beraubt. Die Geschworenen bejahten bei Johann Schobries die Schuldfragen nach Amtsanmaßung und Straßenraub unter Zubilligung mildernder Umstände. Bei Wilhelm Schobries wurden beide Schuldfragen verneint, dagegen die Hilfsfrage nach Beihilfe zum Straßenraub unter Zubilligung mildernder Umstände bejaht. Das Urteil lautete gegen Johann Schobries auf zwei Jahre Gefängnis, gegen Wilhelm Schobries auf sechs Monate Gefängnis. Auf die Untersuchungshaft werden je zwei Monate drei Wochen angerechnet.

* **Oberhausen,** 27. Nov. (Wegen Mordes) wird sich in diesen Tagen der Bauunternehmer Gustav Harms aus Celle vor dem Essener Schwurgericht zu verantworten haben. Wie bekannt, hatte H., der verheiratet ist und zwei Kinder hat, in Celle mit der 29 Jahre alten Anna Elze ein Verhältnis angeknüpft, das von der Elze jedoch gelöst wurde. Das Mädchen war dann nach Oberhausen gezogen und hatte in einer verrufenen Straße ein Haus übernommen. H. folgte ihr und belästigte sie mehrfach, so daß die E. sogar polizeilichen Schutz suchen mußte. Harms war deswegen in Haft gekommen, aber wieder entlassen worden. Aus Rache überfiel er die Elze am 9. Juni in ihrer Wohnung in der Eintrachtstraße, warf sie auf ein Bett und durchschnitt ihr den Kehlkopf und die Halsschlagader. Die Elze starb, noch ehe ärztliche Hilfe erschien. Dann schnitt sich Harms mit demselben Messer die Pulsadern auf. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, von wo er dann später ins Gefängnis kam.

* **Duisburg,** 26. Nov. (Keine Lohnherabsetzung.) Das Organ der Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine brachte in den letzten Tagen die Nachricht, daß auf den Zechen des hiesigen Reviers Lohnherabsetzungen vorgenommen seien. Wie die Verwaltungen der Zechen „Westend", „Neumühle", „Deutscher Kaiser" und „Rheinpreußen" mitteilen, kann von einer Lohnherabsetzung keine Rede sein. Es wird im Gegenteil augenblicklich mit Ueberschichten verfahren, sodaß eine Herabsetzung der Lohnbezüge nicht vorliegt.

* **Düsseldorf,** 27. Nov. (Deckeneinsturz.) Bei den Abbruchsarbeiten an dem Neubau des Warenhauses M. Klein stürzte heute vormittag die Decke ein. Vier Arbeiter wurden schwer, zwei leicht verletzt.

* **M.-Gladbach,** 27. Nov. (Erhöhte Belohnung.) Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat die auf die Ergreifung des flüchtigen Josef Völker, der an dem Morde an der Haushälterin des Pfarrhauses Lürrip beteiligt war, ausgesetzte Belohnung von 500 Mark auf 1500 Mark erhöht.

* **Köln,** 26. Nov. (Diebstahl in einer Schule.) In der Nacht zum Montag wurde in

---

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 28

„Schweigt und tut Eure Pflicht!" rief Karl. „Dort am Fenster ist Euer Platz."

Der Soldat begab sich an das Fenster. „Mir ist es recht," brummte er, erhob die Büchse und im nächsten Augenblick sank ein französischer Offizier, von seiner Kugel getroffen, nieder.

Wieder prasselte das Feuer gegen das Haus, daß es in seinen Grundfesten erbebte. Mit einem gurgelnden Aufschrei stürzte der Soldat an dem Fenster zu Boden; ein Geschoß hatte ihm die Kehle durchbohrt und sein Blut ergoß sich über den Fußboden.

„Hurra!" riefen die Franzosen und warfen sich in wildem Ansturm auf das Haus, erkletterten den Gartenzaun, hieben mit dem Kolben die Tür und die Fenster ein und schossen in das Zimmer, in denen sich die kleine Schar der Braunschweiger befand.

Karl stürmte allen voran und warf sich in den dichtesten Haufen der Feinde. Die schwarzen Schützen folgten ihm. Ein wütendes Ringen, Mann gegen Mann, Bajonett gegen Bajonett, entstand. Schüsse krachten, ein Soldat hatte Feuer in das Haus geworfen, prasselnd schlugen die Flammen empor, das Jammergeschrei der Familie des Steuerwächters erschallte, sie floh dem Wasser zu.

Karl blutete aus mehreren Wunden. Nur noch mit einigen Kameraden verteidigte er sich gegen die Uebermacht, da tönten Hörner und Trommelwirbel: „Hurra!" rief er schon mit ganz schwacher Stimme. „Unsere Kameraden kommen uns zur Hilfe! Hurra! Ihnen entgegen!"

Und mit dem Aufgebot der letzten Kräfte warfen sie sich auf den Feind.

Das Gefecht hatte für die Engländer eine günstige Wendung genommen. General Coll hatte aus dem Gros Verstärkungen herangeführt, die rechtzeitig in das Gefecht eingriffen. Er gab sofort den Befehl, Ribaldeira und die Brücke wieder zu besetzen und unter Trommelschlag und freudigem Hurra drangen die Braunschweiger wieder vor.

Im Laufschritt eilte die Kompagnie des Hauptmanns von Helmholtz über die Brücke und stürzte sich mit gefälltem Bajonett auf den Gegner, der den neuen Ansturm nicht aushielt, sondern langsam zurückwich. Jetzt donnerten auch die britischen Kanonen und entsandten ihre Kartätschen auf die weichenden Feinde, deren Rückzug in wilde Flucht ausartete. Die Kürassiere versuchten noch einmal vorzubrechen, aber das Schnellfeuer der Scharfschützen wies sie zurück; sie preschten auf ihre eigene Infanterie zurück, noch mehr Unordnung unter sie verbreitend.

Das Steuerhaus wurde von der Kompagnie Helmholtz besetzt. Karl meldete sich bei dem Hauptmann; seine Knie wankten, vor seinen Augen wogte und wallte eine Nebelschicht, seine Lippen vermochten die Worte nicht mehr deutlich hervorzubringen — das Gewehr wollte seiner Hand entfallen, er selbst sank zu Boden, die Sinne schwanden ihm.

„Bringt ihn in das Lager zurück," befahl Hauptmann von Helmholtz, indem er sich über den Bewußtlosen beugte. „Er hat seine Pflicht bis zum äußersten getan, das soll ihm nicht vergessen werden."

Zwei Soldaten hoben den Verwundeten auf ihre Gewehre und schwankenden Schrittes trugen sie ihn zurück. Erst unter den Händen der Aerzte erwachte Karl zum Bewußtsein.

Als er die Augen aufschlug, blickte er in das blasse, besorgte Antlitz Gesines, die sich über ihn beugte.

„Karl — lieber Karl —," flüsterte sie. „Wie geht es Dir?"

Er bewegte die Lippen, ein heißes Gefühl quoll in ihm empor, aber er fand keine Worte und hastig wandte er sich ab. In seiner Erinnerung tauchten die Vorgänge des heutigen Morgens wieder auf, das spöttisch lächelnde Gesicht des englischen Offiziers erschien ihm neben dem Antlitz Gesines und schmerzhaft preßte es sein Herz zusammen.

„Geh — laß mich —," flüsterte er mit zuckender Lippe. Und Gesine entfernte sich mit gesenktem Haupt, im Herzen den bitteren Schmerz, im Auge die heiße, brennende Träne.

14. Kapitel.

Auf schroffer, felsiger Höhe in dem wildesten, ungangbarsten Teile des Gebirges ragte das uralte Benediktinerkloster des heiligen Franziskus empor, umschattet von einigen gewaltigen, hundertjährigen Eichen und Platanen. Nur einige alternde, gebrechliche Mönche hausten noch in den halbverfallenen Hallen und hielten ihre Andachtsübungen in der prächtigen Kapelle, welche einst die Hand berühmter Maler mit Bildern aus der heiligen Geschichte Christi und der Jungfrau Maria geschmückt. Still war es in dem eigentlichen Klostergebäude geworden, in dem der fast neunzigjährige Abt Franziskus und die wenigen Mönche wohnten. Desto lebhafter ging es in dem großen, wenn auch zerfallenen Palaste zu, der früher oft als Residenz des Bischofs gedient hatte, sowie in dem Hof des Klosters, der mit den wilden Gestalten der bis an die Zähne bewaffneten Guerrilleros angefüllt war. Denn das Kloster San Francisco war zum Hauptquartier der aufständischen Spanier geworden; von hier aus beunruhigten und umschwärmten sie die französische Armee, überfielen die Transporte, schossen die Patrouillen aus dem Hinterhalte nieder, zersprengten kleinere Abteilungen, kurz, führten den mörderischen, heimtückischen, kleinen Bandenkrieg der Aufständischen, den man seitdem mit dem Namen Guerrillakrieg bezeichnet.

An dem hohen Fenster eines Prachtgemaches, dessen eigentümlicher Glanz freilich arg verblaßt war, stand Manuela und blickte finsteren Auges auf den Hof herab, in dem sich die Guerrilleros zu einem neuen Kriegszuge sammelten. Neben dem Kamin, in dem ein leichtes Feuer brannte, saß die alte Josepha, die Mutter Manuelas, in Decken gehüllt, das Haupt gegen die hohe Lehne des Sessels gelegt, die Augen müde und matt geschlossen. Auf dem faltenreichen Antlitz der alten Frau lagerte eine tiefe Blässe. Man merkte es der Haltung des Körpers, den schlaffen Zügen des Gesichtes an, daß Alter und Krankheit die Kräfte erschöpft, daß die Stunde der Auflösung nicht mehr fern war.

Manuela dagegen stand da in voller Kraft und Schönheit der Jugend. In den wenigen Monaten war aus dem einfachen Landmädchen eine Heldin geworden, deren Worte und Taten die Guerrilleros zu den kühnsten Taten anfeuerten. Ihre Kleidung war reich und phantastisch; ein kurzer, schwarzer, mit goldenen Stickereien verzierter Rock, der den feinen und doch kräftigen Fuß freiließ, ein enganschließendes, rotes Mieder mit goldgesticktem Jäckchen darüber, das ihre kraftvolle Büste prächtig hervorhob, ein schwarzer Bolerohut, in dessen silberner Agraffe eine Reiherfeder nickte, eine rote, golddurchwirkte Schürze, aus der Dolch und Pistole hervorsah, so war der Anzug der Guerrilla-Kriegerin, der Genossin des berühmten Don Julian Sanchez und ihres Bruders Manso, der um sich eine Schar todesmutiger Burschen gesammelt hatte, der Schrecken der umliegenden Ortschaften. Denn nicht nur den Franzosen galt die Rache dieser wilden Banden, sie führten auch mit den eigenen Landsleuten Krieg, welche sich der französischen Herrschaft unterworfen hatten.

Die Tür des Zimmers öffnete sich und Manso in kriegerischer Tracht trat ein. Er eilt auf die alte Josepha zu, kniete vor ihr nieder und küßte ihre welken Hände.

„Segnet mich, Mutter," sagte er, „wir gehen großen Gefahren entgegen." 210,16

„Die heilige Jungfrau schirme und schütze Dich, mein Sohn," murmelten die Lippen der alten Frau, indem sich ihre zitternden Hände auf das Haupt Mansos legten. Eine Weile blieb Manso in betender Stellung liegen, dann sprang er empor.

der Schule zu der Rochusstraße in Köln-Bickendorf ein Einbruch verübt. Den Dieben fielen drei Schulgeigen und 59 Unterröcke, die von den Kindern der Schule hergestellt worden waren, in die Hände. Außerdem stahlen sie noch weitere Handarbeitssachen.

* **Aachen**, 26. Nov. (Kirchenräuber.) Die Polizei verhaftete hier einen Kirchenräuber, der sich in die Kreuzkirche hatte einschließen lassen, vom Pfarrer aber entdeckt wurde. Es war ein 18 Jahre alter, aus Holland stammender Bursche. Wie bisher bereits festgestellt werden konnte, hat der Bursche in etwa 15 Fällen Opferstöcke in Aachener Kirchen aufgebrochen und ihres Inhaltes beraubt. Der Verhaftete ist zum Teil geständig. In seinem Besitze fand man die geeigneten Einbrecherwerkzeuge.

Luftschiffahrt.

Das jüngste Fliegerunglück.

Der bereits kurz gemeldete Unfall des Fliegers Perreyon, des Chefpiloten von Bleriot, auf dem Flugplatz von Buc weist große Aehnlichkeit mit jenem auf, der einst dem Hauptmann Ferber, einem der Pfadfinder der französischen Aviatik, das Leben kostete. Perreyon erprobte ein neues, von der hergebrachten Konstruktion der Bleriotschen Eindecker wesentlich abweichendes Flugzeug, das in erster Linie dem Piloten bezw. dem Beobachter den Ausblick auf das Gelände ermöglichen sollte. Pilot und Fluggast sitzen auf dem Kopf des Flugzeuges, während der Motor fast in der Mitte des Bootskörpers angeordnet und die Schraube hinten gelagert ist. Selbstverständlich ist bei diesem von der herkömmlichen Bauart so abweichenden Apparat auch die Steuerung grundverschieden. Perreyon scheint nun, als er sich in 40 Meter Höhe befand, versucht zu haben, den Apparat aufzurichten und hat dabei wohl einen Fehler in der Betätigung der Steuerungsorgane begangen. Nichtsdestoweniger ist anzunehmen, daß er mit einer harten Landung davongekommen wäre, wenn nicht eines der Laufräder in eine Erdfurche hineingeraten wäre. Der Apparat überschlug sich und der Führer wurde durch den Motor von 100 Pferdestärken erdrückt.

Bismarck und Napoleon bei Sedan.

Der Manöverunfall unseres Militärattachés in Paris, des Obersten von Winterfeldt, gibt dem „Temps" Gelegenheit, an die Teilnahme eines Winterfeldt bei den Uebergabeverhandlungen von Sedan zu erinnern, eine Episode, die eine französische Revue vor einiger Zeit wie folgt erzählte: „Auf den Höhen von Frénois halten König Wilhelm, Moltke und Bismarck, umgeben von einer zahlreichen Suite, und folgen mit gespannter Aufmerksamkeit der Entwicklung der Schlacht. Sie sehen, wie die französische Armee in regelloser Flucht in die Stadt zurückflutet. Die Granaten, die von allen Seiten in diese dichtgedrängte Menge einschlagen, richten entsetzliche Verheerungen an." „Die unglücklichen Opfer erbarmen mich," ruft der Kronprinz von Preußen. Als dem König gemeldet wird, daß am Tore von Torcy die Franzosen zur Uebergabe geneigt sind, läßt er das Feuer einstellen und entsendet den Oberstleutnant Bronsart von Schellendorf und den Hauptmann von Winterfeldt, die beide dem großen Generalstab angehörten, mit dem Auftrage, den Oberkommandierenden der französischen Truppen in seinem Namen zur Uebergabe der Armee und der Festung aufzufordern. Just als die beiden Offiziere in den Sattel steigen, wendet sich General Sheridan, der Vertreter der Vereinigten Staaten im deutschen Hauptquartiere, an Bismarck mit den Worten: „Wie, wenn nun Napoleon mit zur Beute gehört?" Der Kanzler antwortet mit abweisender Handbewegung: „Nein, das ist ganz ausgeschlossen. Der alte Fuchs ist viel zu gerissen, um sich in einer Falle fangen zu lassen. Er ist zweifellos bereits nach Paris entwischt." Sheridan hat diese Episode übrigens in seinen „Persönlichen Erinnerungen" erzählt. Inzwischen meldet ein bayerischer Offizier, daß der Kaiser in Sedan anwesend sei. Aber die Nachricht findet in der Umgebung König Wilhelms wenig Glauben. Das Feuer hat inzwischen auf der ganzen Linie aufgehört. Ein tiefes feierliches Schweigen ist dem Lärm der Schlacht gefolgt. Am Tore von Torcy ist Bronsart inzwischen vom General Beurmann, dem Kommandanten vom Platz, empfangen worden und hat im Namen des Königs dem Wunsch Ausdruck gegeben, den Höchstkommandierenden der französischen Armee zu sprechen. Er wird nach der Unterpräfektur geführt und sieht sich dort zu seinem namenlosen Erstaunen dem Kaiser Napoleon gegenüber."

Auf den großen Gesellschaften Berlins und Wiens war wohl das Interessanteste die entzückenden Toiletten, die man dort zu sehen bekam und die das Staunen der ganzen versammelten Damenwelt hervorriefen. Und wohl auch etwas Neid. „Ach, wer so etwas haben könnte!" hörte man vielfach vernehmlich seufzen. Und dabei ist die Erlangung eines derartigen Kostüms gar nicht so schwer und mit zu hohen Kosten verknüpft, wie manche Dame meinen mag. Die Damen sollten nur einmal eine Nummer des tonangebenden Weltmodenblatts „Große Modenwelt", mit Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57, zur Hand nehmen, das eine erschöpfende Uebersicht über den jeweiligen Stand der Moden bringt. Die Zeitschrift kostet vierteljährlich 1 Mark.



Dicke Männer

finden bei mir grosse Auswahl in
Paletots, Ulstern, Anzügen, Hosen.

Paul Brenne, Schwerte
Brückstrasse 10.

Schneestern-Wolle
zur Anfertigung von
Jacketts, Mützen, Schals etc.
in vielen Farben
empfiehlt
Kaufhaus
Otto Marx,
Schwerte, Ostenstrasse 20.
6841



Herren-Moden

In allen Abteilungen von den einfachsten bis zu den elegantesten Neuheiten.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Paul Brenne, Schwerte
Brückstrasse 10.

Neue
Konserven
in tadelloser Qualität und strammer Packung sind eingetroffen. 7631
Carl Trog.



Schul-Anzüge
sowie Ulster, Bozener Mäntel, Capés, einzelne Hosen für Knaben
anerkannt solide Qualitäten.
Paul Brenne, Schwerte
Brückstrasse 10.

Möbel!
— billig und gut! —
Brautleute, ehe Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie ohne Kaufzwang meine grosse Auswahl, **vergleichen Sie Preise** und Qualität. Eine **Sehenswürdigkeit ist meine grosse Auswahl** in:
Schlafzimmern, Betten, Matratzen, Sofas, Küchen, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmern.
Schlafzimmer mit Spiegelschrank von **195** Mk. an, echt Eiche von **325** Mk. an, 3türig von **375, 425** Mk. an bis zu den elegantesten schweren Modellen, Mahagoni, Birke usw. **Gestr. Küchen** von **95, 148** Mk., Carolina-pine von **120, 148** Mk. an bis zu den schwersten modernen Modellen am Lager. **Speisezimmer,** dunkelbraun gebeizt, hochfeine Ausführung **Sofas** von den einfachsten bis zu den elegantesten **Klubsofas** am Lager. **Einzelne Möbel, Schränke, Tische, Stühle, Betten, Flurgarderoben, Büfetts, Vertikows, Trumeaux** usw., äusserst billige Preise. Auf Wunsch werden auch Sachen nach Zeichnung angefertigt.
Ia. Herde Mk. 45, 60, 75.
Grösses Entgegenkommen auf Wunsch auch in der Zahlungsweise.
— Bitte um Besichtigung! —
Möbel-Ausstellung
Carl Schlierkamp, Dortmund
Burgwall 3, direkt am Olympia.
Billig und gut! Auf Wunsch Garantieschein!
Lieferung überallhin frei!

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20

Sie kaufen sehr vorteilhaft
compl. Wohnungseinrichtungen
Betten Dekorationen
bei 5920
Georg Friedrich jun.,
Hagen i. W. Gartenstr. 30
Lieferung franko jeder Station.

1000 verschiedene Reklamemarken
sind stets vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte.

Franz Höderath, Dortmund
Telefon 2419 Friedhof 1
vis à vis der Reinoldikirche



1562
Grosses Lager in
Schultornistern für Knaben u. Mädchen, Portemonnaies, Hosenträger, Cigarrentaschen, Reisetaschen, Damenhandtaschen,
sowie sämtl. Lederwaren.

Heinrich Hitzegrad
Schuhmachermeister
Genningsweg 26 Hohenzollernstr.-Ecke.
Mechanische Schuhmacherei und Besohlanstalt mit elektrischem Betrieb.
Beste und billigste Bedienung am Platze. Anfertigung nach Maß zu Ladenpreis.
Herren-Sohlen von Mk. 2.— an.
Damen- „ „ „ 1.50 „
Knaben- „ „ „ 1.— „
Mädchen- „ „ „ 0.90 „
Kinder- „ „ „ 0.60 „
Es wird nur bestes Kernleder verarbeitet und übernehme volle Garantie für Haltbarkeit und saubere Ausführung.
Neu! Neu!
» Patent-Granit-Sohlen «
(Deutsches Reichs-Patent 256 580)
Doppelte Haltbarkeit.
Allein-Vertrieb für Schwerte.
Granit-Sohlen mit kl. Preisaufschlag.
Ein Versuch ständiger Kunde.
Lager in fertigen Schuhwaren.
NB. Laut Nota extra Rabatt von 3%.
Auf eilige Arbeit kann sofort gewartet werden.

Sämtl. Kurzwaren für die Schneiderei, **Besätze u. Seidenwaren** zu ausserordentlich billigen Preisen. Unsere bekannte Qual. Taffet-Seide, in allen Farben Meter Mk. 1.85.
Gebr. Stein
Schwerte.
5



Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof Zur „Helle".

Wenn mein Mädchen zu Ihnen kommt

und Schuhcrême verlangt, wünsche ich immer nur Pilo; ein anderes Schuhputzmittel nehme ich nicht! Wenn Sie das Ihrem Kaufmann sagen, dann ist es sicher, daß Sie auch stets nur die allerbeste und dazu noch die ausgiebigste aller Schuhcrêmes, nämlich Pilo, erhalten ::

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**

Bekanntmachung.

An den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten am 7., 14. und 21. Dezember d. Js. ist der Betrieb des Handelsgewerbes in den offenen Verkaufsstellen, sowie die Beschäftigung der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter während der Zeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, jedoch mit Ausschluß der Zeit für den Hauptgottesdienst — von 9 bis 11 Uhr vormittags — im hiesigen Stadtbezirk zugelassen.

Schwerte, den 25. November 1913. 7745

Die Polizeiverwaltung.

Herren- **Paletots**
Ulster, Raglans
Capes, Mäntel
Herren- **Anzüge**
Hosen-
Lodenjoppen
Wetterdecken
Regenmäntel
Knaben- **Paletots**
Mäntel, Capes
Anzüge etc.
DORTMUND
Nikolaistrasse 5, Balkanstrasse 36-38
beim Bezirkkommando.

sehr billig!
" "
" "
" "
" "
" "
" "
" "
" "
" "
" "
" "

A. Eick & Comp.

Eigene Werkstätte!

HERZ's Spezial-Stiefel

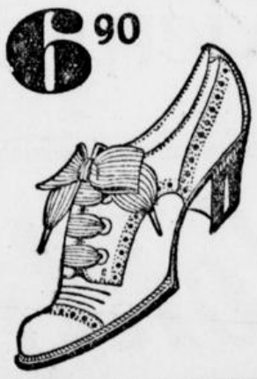
Beachten Sie unsere Schaufenster!



Damen „Spezial"-Stiefel
in eleganten Formen.
: Viele Ledersorten. :
6⁹⁰

Herren „Spezial"-Stiefel
in eleganten Formen.
: Viele Ledersorten. :
6⁹⁰

Damen „Spezial-Halbschuhe"
zum Schnüren und Knöpfen,
Lackleder, Chevreaux, Box,
braun und schwarz
6⁹⁰



Weitere vorteilhafte Preislagen wie 8⁵⁰, 9⁵⁰, 10⁵⁰
in grosser Auswahl.

HERZ

Hüsingstrasse 29 **Schwerte** **Hüsingstrasse 29**
Fernsprecher Nr. 231.

Eigene Werkstätte!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Pelzwaren

Umarbeiten
nach den neuesten Fassons.
Verlängern
Verbreitern
Reparieren.
Man vertraue sein Pelzwerk nur einem tücht. Fachmann an. Durch unfachmäss. Behandlung wird dasselbe entwertet.
Sehr billige Preise.
Vorherige Kostenberechnung.
Hasen-, Kaninchen-, Marder-, Jltis und Fuchsfelle
kauft zu höchsten **Tagespreisen.**
Kürschnerei
Robert Lippmann
Schwerte und Iserlohn.

Verkauf v. Neuheiten in Damenkonfektion
wie 6616
Paletots
Ulster
Kostüme
Kostümröcke
Blusen
und
Mädchen-Konfektion
Grosse Auswahl
Billige Preise.
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Steckrüben
hat noch fortwährend abzugeben
Franz Schulte-Göppe,
7653 Geisecke.

Überall käuflich
Laars Jubilar
wäscht selbsttätig u. wunderbar!
zeichnet sich aus durch
Grosse Schaumkraft
und
fette kräftige Lauge
daher bei allen Hausfrauen **besonders beliebt.**
Preis: 1/1 Paket nur 60 Pfg., 1/2 Paket nur 30 Pfg.
Gutscheine extra.
Wilh. Laar, Iserlohn,
Alleiniger Fabrikant von Laar's „Jubilar".

Puppen-König.

Ueber 100 gekleidete Puppen von 50 Pfg. bis zu den feinsten Puppen von ca. 75 cm 3 Mk.
Auf alle Puppen von heute an 20% Rabatt. 7751
Suttmann, Bismarck- und Wilhelmstr.-Ecke.

Robert Lippmann
Schwerte. Iserlohn.
Hüte Mützen Schirme
Eigene Kürschnerei Eigene Mützenfabrikation.
Reparaturen im eigenen Atelier. 6422

Wasserdichte
Pferdedecken
(Regendecken) empfiehlt 7695
L. Weinberg.

Texte zu

Tannhäuser	80 Pfg.
La Traviata	20 „
Die Jüdin	25 „
Wilhelm Tell	20 „
Der Bettelstudent	50 „
Der fliegende Holländer	80 „
Maria Stuart	20 „
Carmen	50 „
Kätchen von Heilbronn	20 Pfg.

vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3—5.

An unsere Inserenten

richten wir wiederholt die dringende Bitte, uns **größere Inserate am Tage vor Erscheinen** derselben einzureichen. Gleichzeitig machen wir ebenfalls wiederholt darauf aufmerksam, daß wir bei späterem Eingang der Inserate eine Garantie bezügl. Richtigkeit oder Ersatz für etwa unterlaufene Druckfehler auf keinen Fall übernehmen können.

Die Geschäftsstelle.

Welche ein
Mann!
Henkels
Bleich-Soda

Lebertran

Emulsion
Das bewährte wohlschmeckende, knochenbildende Nähr- u. Kräftigungsmittel ist in Original-Füllung, echt käuflich bei:
Drogerie
Max Mehlhose.
Sehr bekömmlich für Jung u. Alt!

Beamten-Vereinigung Schwerte (Ruhr)

(Mitglied des Verbandes deutscher Beamten-Vereine).

Sonntag, den 30. November 1913, abends 6 Uhr,
im Vereinslokale Gasthof Quadbeck (zur Post)

Lichtbilder-Vortrag

Die Mitglieder mit ihren Damen sind freundlichst eingeladen.

Schwerte, den 22. November 1913.

7611 Der Vorstand.

Freischütz.

Sonntag, den 30. November, nachm. 4 Uhr,

Grosses Militär-Konzert

des ganzen Trompeterkorps des
4. Kürassier-Regts. aus Münster.

Königlicher Obermusikmeister Foltzick. 7744

Eintritt 50 Pfg. 10 Karten 3 Mk.

Zu dem am **Samstag, den 29. d. Mts.** stattfindenden 7769



Liederabend

des

M.-G.-V. „Liedertafel-Frohsinn"

im Hotel Ostermann abends 8 Uhr, werden Freunde und Gönner herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Weihnachten naht wieder, und auch die 180 Zöglinge der beiden Anstalten des **Hellweger Erziehungshauses zu Holzwickede und Opherdicke** sehen dem Feste mit erwartungsvoller Freude entgegen. Nicht wahr, sie sollen nicht enttäuscht werden. Wir wollen ihnen zeigen, was rechte Freude ist. Helft uns dazu, ihr bewährten Freunde in den Gemeinden ringsum! Er, der arm wurde um unsertwillen, mache auch unsere Herzen reich an Liebe und Freundlichkeit.

Gaben der Liebe wolle man freundlich senden an die Hausväter Krüpe in Holzwickede, Orlopp in Opherdicke oder an den Unterzeichneten. 7766

Opherdicke, den 20. November 1913.

Der Präses der Kuratorii:
Strathmann, Pfarrer.

Empfehle:

Feinste frische Seemuscheln,

3 Pfund 25 Pfg. Ferner

frische schwere Waldhasen

von Mark 3.75 an und höher, sowie **Hasenrücken, Keulen** und **Hasenpfeffer** von ganzen Hasen zu den billigsten Preisen.

7767 **Wilhelm Kauke,**
Telefon 181. Hüsingstr. 8.

Ein wichtiger Artikel

muß in auffälliger Weise und ständig in der **„Schwerter Zeitung"** annonciert werden.

Technikum Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau, Zieglerschule, Heizerschule,
Elektroschule. Beginn Ende Oktober. Vorunterr. Anf. Okt. Satzungenkostenfr **Lemgo** i. L.

Zehn Jahre

sind seit Eröffnung unseres Monumentalbaues vergangen, und die wachsenden Erfolge unseres Hauses beweisen, daß wir während dieser Zeit die Gunst des kaufenden Publikums in immer steigendem Maße erworben haben. Wir verdanken die Erfolge unseren bewährten Grundsätzen:

Unser am 30. November beginnender großer

Weihnachts-Verkauf

bringt einen neuen Beweis unserer beispiellosen Leistungsfähigkeit.

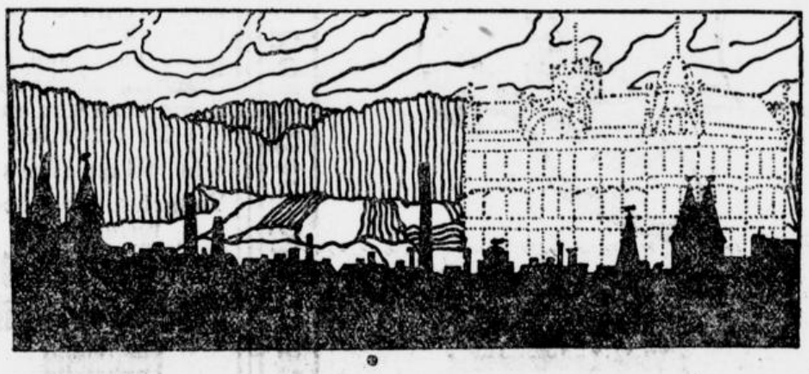
Beachten Sie bitte die Samstag erscheinende 4seitige Extra-Ausgabe!

Hervorragende Auswahl in allen Abteilungen. :: Gediegene Qualitäten u. billige, feste Preise. :: Größte Bequemlichkeit für unsere Kundschaft.

Infolge des zunehmenden Umsatzes sind wir in der Lage, unserer gesamten Kundschaft immer größere Vorteile zu bieten. Die planmäßige Durchführung oben erwähnter Grundsätze veranlaßt, neben dem hiesigen Publikum, besonders auswärtige Interessenten, unsere Stadt häufiger zu besuchen und in Iserlohn, der vornehmsten Zentrale des Sauerlandes, auch die Zentrale für ihre Privateinkäufe zu erblicken.

Durch die Heranziehung der auswärtigen Käufer nach Iserlohn haben wir nicht nur unserem Hause, sondern auch dem Wirtschaftsleben der ganzen Stadt genützt. Es ist uns so gelungen, dem Detailhandel in Iserlohn eine gewisse Konzentration zu geben und somit verband sich mit der Entwickelung unseres Hauses auch für unsere Stadt in diesem Sinne

ein Fortschritt.



Basse & Uerpmann

Iserlohn.



Artillerie-Verein, Schwerte.

Sonntag, 30. Nov.,
abends 5 Uhr,
im Hotel Ostermann

Familien-Abend

verbunden mit **Barbara-Feier**

Konzert, Theater-Aufführung und Tanz.

Nichtmitglieder können durch Kameraden eingeführt werden.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.



Quartett-Verein

Harmonie, Holzen.

Sonntag, den 30. November 1913,
nachmittags 4 Uhr beginnend,

Grosses Konzert

im Saale des Herrn **August Michel.**

Solistin: **Frau Alexander** (Geige).

Eintritt: Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

7773 Der Vorstand.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Ein Schlager aus dem Musikleben!

„Zur guten Quelle"

Schwerte, Sedanstraße 26.

Das Tagesgespräch!

Sonntag, den 30. November 1913,
vormittags von 11—1 Uhr, nachmittags von 3 Uhr ab:

Großes Frei-Konzert

des
Original-Zigeuner-Primas-Duetts
Rigo Brody.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Gebr. Mosbach's Wohlfeile Woche

Wohlfeile Woche

20 Prozent Rabatt

auf alle Waren!

Während der Wohlfeilen Woche

Um etwas Aussergewöhnliches zu bieten, haben wir uns entschlossen, statt uns zu dieser Veranstaltung billige und daher unsolide Qualitäten anzuschaffen, unsere bewährten Qualitäten sämtlicher Läger mit

20 Prozent Rabatt

auf unsere anerkannt billigen Preise zum Verkauf zu stellen.

7760 Der Verkauf beginnt Samstag, den 29. November

noch am selben Tage bestellt und kommt infolgedessen zwanzig Stunden früher in die Hände des Empfängers, als bei der Beförderung mit der Eisenbahn.

Bunte Chronik.

)(**Ein verschollenes Schiff aufgefunden.** Im Packeis bei der Insel Sachalin wurde durch Zufall der seit 6 Jahren als verschollen angesehene englische Dampfer „Centennal" aufgefunden. Die Rettungsboote waren fort, ebenso sämtlicher Proviant und die Bord-Bücher. Man nimmt daher an, daß die 30 Mann starke Besatzung das Schiff verließ, als es ins Packeis geriet und befürchtet werden mußte, daß es zerquetscht werden würde. Der Dampfer blieb so gut wie unbeschädigt, die Mannschaft dagegen, von der man nie wieder etwas gehört hat, ist vom Verderben ereilt worden.

)(**Ein neues Erdbeben in Deutschland.** In der Kaiserstuhlgegend bei Neu-Breisach war nachts ein heftiger Erdstoß zu verzeichnen. Das Erdbeben war von einem donnerähnlichen unterirdischen Geräusch begleitet. Das laufende Jahr war reich an Erdbeben in Deutschland. Am 20. Juli wurden in der Gegend zwischen Mainz und Bodensee Erdstöße verspürt. U. a. erlitt auch das Stammschloß des Kaisers, die Hohenzollern-Burg, arge Beschädigungen. Die Burg hatte schon einmal, im November 1911, unter Erdbeben zu leiden.

)(**Um den Zeppelin zu sehen.** Das Zeppelinluftschiff „Sachsen", das in Dresden stationiert ist, war mittelbare Ursache eines schweren Unglücks. Als die „Sachsen" bei ihrer Ausfahrt über der Stadt schwebte, beugte sich das dreijährige Töchterchen eines Dresdener Kaufmanns aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung so weit vor, daß es das Gleichgewicht verlor und auf die Straße stürzte. Das Kind fiel mitten unter die Passanten, die gleichfalls zur „Sachsen" emporblickten und war auf der Stelle tot.

)(**Ein neuer scheußlicher Raubmord in Berlin.** Immer ungeheuerlicher werden die Bluttaten, die die Chronik der Berliner Verbrechen zu verzeichnen hat. In seinem Kontor in einem Hause der Friedrichstraße wurde der 27 Jahre alte Kunsthändler Michel Goldstein von seinem um ein Jahr älteren, aus Rußland stammenden Buchhalter Johannes Sourkoff ermordet und beraubt. Als der Raubmörder verhaftet werden sollte, erschoß er sich. Goldstein war von dem Mörder furchtbar zugerichtet worden. Ihm war mit wuchtigen Hammerschlägen der Schädel eingeschlagen worden, außerdem hatte ihn der Mörder mehrmals durch den Kopf geschossen. Der Mörder entriß nach der Tat der Leiche die goldene Uhr, das Portemonnaie und die Wertpapiere und machte sich dann daran, das Geldspind aufzubrechen. Inzwischen waren aber die Hausbewohner durch die Schüsse alarmiert worden, sie benachrichtigten die Polizei, die sofort erschien. Als die Beamten auf ihn eindrangen, erschoß sich der Mörder.

)(**Raubmord im Walde.** In einem Walde bei Thorn wurde der Kutscher Seumotolski, der sich mit seinem Fuhrwerk unterwegs befand, erschlagen aufgefunden. Da der Betrag von 150 bis 170 Mark, den der Kutscher bei sich hatte, fehlt, nimmt man an, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Letzte Drahtmeldungen.

Zum Tode verurteilt.

Düsseldorf, 28. Nov. Das hiesige Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 19jährigen Fabrikarbeiter Paul Faßbender aus Neuß, der am 9. Juni seinen Freund, den Fabrikarbeiter Peter Dorsten auf dem Heimwege von der Arbeitsstätte erschoß und den Arbeitslohn von 17.55 Mark raubte, zum Tode.

Zabern im Reichstage.

Berlin, 28. Nov. Die Anfrage der elsaß-lothringischen Abgeordneten über die Vorgänge in Zabern wird in der Freitagssitzung des Reichstages durch den Kriegsminister beantwortet werden. Die Interpellationen über die gleiche Sache werden dadurch nicht erledigt. Sie sollen am Schlusse der nächsten Woche bestimmt besprochen werden. Während der ersten Lesung des Etats soll dieser Gegenstand nach einer Verabredung der Parteien nicht berührt werden.

Selbstbezichtigung.

Berlin, 28. Nov. In Potsdam stellte sich ein gewisser Kuntze, der auf der Polizei zu Protokoll gab, auf dem Wege von Wittenberge nach Hamburg, von Hunger gepeinigt, den Knecht eines Hamburger Bäckers ermordet und beraubt zu haben. Die Hamburger Polizei stellte Nachforschungen an, um die Leiche aufzufinden. Die Potsdamer Polizei steht den Angaben Kuntzes skeptisch gegenüber.

Schwere Explosion in einer Sprengstoffabrik.

Wittenberg, 28. Nov. Gestern nachmittag gegen 3½ Uhr erfolgte in der Sprengstoffabrik der westfälisch-anhaltischen Sprengstoff-A.-G. bei Rheinsdorf eine gewaltige Explosion. Der Explosionsherd war in zwei Trockenhäusern, die von großen Wällen umgeben waren. Durch die Gewalt der Explosion wurden die beiden Häuser, in denen die Lackwolle getrocknet wurde, vollständig in die Luft gesprengt. Es entstand ein Brand, der von der Fabrikfeuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Unter den Trümmern der Trockenhäuser fand man die Leichen der Arbeiter Hesse aus Klein-Wittenberg und Körnicke aus Rheinsdorf. Die beiden Arbeiter waren im Augenblick der Explosion allein in den Trockenhäusern. Die Leichen sind entsetzlich verstümmelt. Ueber die Ursache der Explosion hat sich bisher noch nichts Bestimmtes ermitteln lassen.

Audienz König Ferdinands bei Kaiser Franz Josef.

Wien, 28. Nov. König Ferdinand von Bulgarien wurde gestern vom Kaiser in Audienz empfangen. Die Begrüßung war außerordentlich herzlich. Der Besuch dauerte 40 Minuten. In der österreichischen Presse werden heute König Ferdinand die bittersten Vorwürfe gemacht, daß er im Juli vergangenen Jahres einen offiziellen Besuch gemacht habe, gleichzeitig aber schon den Vertrag und die Militärkonvention mit Serbien unterzeichnet habe, die sich gegen Oesterreich wendet. Wie demgegenüber in österreichischen Delegiertenkreisen erklärt wird, ist der König im Juli des vorigen Jahres sofort nach der Unterzeichnung nach Wien gekommen und hat dem Kaiser sowie dem Thronfolger Mitteilung von dem Vertrage gemacht und versichert, daß er nur mit Rücksicht auf die Strömung in Bulgarien gezwungen wurde, diesen Vertrag zu unterzeichnen. Er werde niemals und unter keinen Umständen den gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Teil des Vertrages und der Militärkonvention durchführen.

Das österreichisch-italienische Einvernehmen.

Rom, 28. Nov. Die italienfreundlichen Aeußerungen des Grafen Stürgkh in den Delegationen machen hier einen ausgezeichneten Eindruck, zumal sie geeignet scheinen, die in letzter Zeit bestehende Verstimmung aufzuheben oder doch zu mildern. Die „Tribuna" hebt das herzliche Echo hervor, daß Stürgkhs Worte in der öffentlichen Meinung gefunden habe und erinnert auch an die Begnadigung des jungen Irredentisten Sterle. Dadurch werde immer mehr jenes herzliche Einvernehmen der beiden Völker zur Wahrheit, ohne daß selbst die mühsamste Arbeit und der beste Wille der beiden Regierungen zwecklos wären.

Fünf Arbeiter verbrannt.

Helsingfors, 28. Nov. Auf einer hiesigen Schiffswerft brach auf einem Dampfer während der Arbeit Feuer aus. Fünf Arbeiter sind in den Flammen umgekommen. Zwei erlitten schwere Brandverletzungen.

Konflikt zwischen Churchill und den Seelords.

London, 28. Nov. Fast sämtliche Zeitungen bringen eine Nachricht der Wochenschrift „Truth" zum Abdruck, nach der jüngst alle Seelords resigniert hätten, weil der Marineminister Churchill sich persönlich in die Angelegenheiten eines jüngeren Offiziers einmischte, die nach den bestehenden Vorschriften und Gewohnheiten von einer Kommission hätten erledigt werden müssen. Die Seelords hätten den Marineminister Churchill zuerst sehr höflich auf diesen Umstand aufmerksam gemacht, und als er auf seiner eigenmächtigen Einmischung bestand, hätten sie sämtlich erklärt, resignieren zu müssen. Dies soll sehr schnell eine Meinungsänderung des impulsiven Marineministers herbeigeführt haben, Da die liberalen Blätter die Nachricht nicht bestreiten, sondern ohne Kommentar abdrucken, kann sie wohl nicht aus der Luft gegriffen sein.

Kämpfe in Mexiko.

London, 28. Nov. Aus Mexiko-City melden die „Times": In der Umgebung von Juarez hat sich erneut eine heftige Schlacht entsponnen, in der die Verbündeten die Uebermacht über die Aufständischen zu gewinnen scheinen. Die Regierungstruppen haben den Angriff begonnen. Das Feuer der Kanonen ist in El Paso vernehmbar. Die Verluste der Truppen der Verbündeten in der Schlacht bei Juarez betrugen 1000 Tote und 700 Gefangene, die Aufständischen hatten 300 Tote und gegen 200 Verwundete.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Alfred Sarasin, Sprüche und Widersprüche. 88 Seiten Klein-Oktav. Geheftet 80 Pf. Verlag von Kober C. F. Spittlers Nachf. in Basel.

Ein ganz eigenartiges Büchlein tritt mit diesem schmucken kleinen Geschenkbändchen an die Oeffentlichkeit. Der Verfasser, ein vielbeschäftigter Basler Großbankier, spricht darin seine Gedanken aus, Gedanken über Gott und Welt, über Großes und Kleines, über allgemeine und persönliche Probleme. „Sprüche und Widersprüche", damit bezeichnet er sehr glücklich ihren Charakter. Es ist weder ein Philosophieren ins Blaue hinein, wie es zuweilen mangelhaft beschäftigte Leute treiben, noch auch ein zweckbewußtes Propagieren von bestimmten neuen Lebensanschauungen. Zwanglos sind diese „Sprüche" entstanden, wohl meist von einem Erlebnis des Augenblicks angeregt, in kurzen Pausen des geschäftshastenden Lebens niedergeschrieben, hie und da wieder vorgenommen, ergänzt oder beschränkt.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

30. Nov.: Bewölkt, teils heiter, kalt.
1. Dez.: Vielfach heiter, frostig.
2. Dez.: Wolkig mit Sonnenschein, kalt.
3. Dez.: Heiter bei Wolkenzug, kalt, frostig.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraus.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Großes, möbliertes, geheiztes
Zimmer
in der Nähe des Bahnhofs, auf sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Gesch. dieser Zeitung 7764

In meinem Hause **Hörderstraße 41** ist die
zweite Etage
bestehend aus 5 Zimmern und 1 Bodenzimmer mit Zubehör zum 1. April 1914 event. früher zu vermieten. 7758
Fritz Hahnebaum.

Möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten.
Zu erfragen in der Gesch. dieser Zeitung 7765

Kleine Familie (2 Personen) sucht zum 1. Jan. eine
2-Zimmer-Wohnung
Zu erfragen in der Gesch. dieser Zeitung 7763

14 Morgen
Grundstücke
mit aufgeschlossenen sehr guten Sandsteinbruch bei Westhofen zu verkaufen oder zu vermieten.
Aug. Weber
Hagen, Aschenbergstr. 14.

Margarinevertretung.
Eine leistungsfähige Margarinefabrik sucht für
Schwerte und Umgebung
gut eingeführten Vertreter, der mit den Kolonialwarenhändlern u. Bäckermeistern gute geschäftliche Beziehungen unterhält und lohnende Verkäufe in Aussicht stellen kann. Hohe Provision. Angebote mit Angabe von Referenzen unter **F. B. 1382** an **Haasenstein & Vogler A.-G.** in **Köln** erbeten. 7600



Schwerter Turnverein
Mitglied d. D. Turnerschaft.
Haupt-Versammlung
am **Sonntag, den 30. November, abends 6 Uhr** im Vereinslokale (Jockenhöfer).
Tagesordnung:
1. Winterfest.
2. Vorstandsergänzungswahl.
3. Verschiedenes.
Um rege Beteiligung bittet
7690 **Der Vorstand.**

Herrschaftliche
Familien-Wohnung 7659
zum 1. Januar 1914 oder später gesucht. Angebote mit näheren Angaben unter **W G. 26631** an die **Annoncen-Expedition Fr. Schatz, Duisburg** erbeten.

Beamter (1 Kind) sucht zum 1. Januar eine
2-3 Zimmer-Wohnung
wenn möglich abgeschlossene Etage. Offerten unt. **L. 7684** erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herrschaftl.
abgeschl. Etagen
von 5 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, Erker, Veranda mit Vor- und Hausgarten zu vermieten. 6409
Wilhelm Luck, Königstr. 5a.

Wer verkauft sein Haus, gleich welcher Art, auch mit Geschäft, Baustelle od. Landwirtschaft, in **Schwerte oder Umgebung?** Adr. sofort erb. an **Wilh. Knief** Hameln postlagernd. 7768



Heute Nacht 12½ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Bruder und Schwager

August Ewald
(Trappe)

im Alter von 32 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dortmund, Schwerte, Lennep, den 28. November 1913.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr vom katholischen Krankenhause, Schwerte, aus statt.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium Bremen
Rotenburgerstraße 1. Spezialbehandlung v. Hautkrankheiten.
Lupus äuß. Krebs
Freßflechte, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten ohne Operation, ohne Bestrahlung nach eigen. langjähr. erprobter Methode. Ausführl. Prospekte frei. Auch Mesothoriumbehandl

Wohnungen
vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwert. Zeitung.

Schäferhund
mit Namen „Lux" entlaufen. Wiederbr. erhält Belohnung.
Herm. Haver

Schönes Nussbaum-
Pianino
einige Monate gebraucht sehr billig zu verkaufen
Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21.

Billiger Käse

fl. Harzer Käse	4 Stück	10	Pfg.
" " " grosse	2 .	10	.
" Limburger Käse	p. Pfund	45	Pfg.
" Stangen "	. .	47	.
" Holländer "	. .	68	.
" Edamer "	. .	85	.
" Schweizer "	p. Pfund	125	"
Camembert	Stück 30 u.	45	"

L. Weinberg.

Reichskrone!
! Lebendig tot!
Ein großes Drama in 6 Akten.

Zwangsverkauf.
Am Samstag, den 29. Nov. cr., vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal beim Wirt Müller hierselbst
13 Kisten Zigarren, sowie 1 Sofa und 1 Tisch mit Decke
gegen bar versteigern.
Schwerte, d. 28. Nov. 1913.
Morgenroth
7778 Gerichtsvollzieher.

Samstag Morgen auf dem hiesigen Wochenmarkt
Rindfleisch
ohne Unterschied der Stücke nur
75 Pfg.
Prima Schweinefleisch und Wurstwaren billigst. Heute frische
Rinderwurst Pfd. 30 Pfg.
L. Seippel
7762 Hagenerstr. 20.

Branntwein!
6500 hiesigen per Liter **80 Pfg.**
L. Weinberg.

Tischlinoleum
Linoleumläufer
bedruckt und durchgemustert.
Wachstuche, Wachstuchläufer. Gummibekleidstoffe etc.
Große Auswahl, billige Preise.
NB. Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in
Gamaschen
aller Art,

Otto Schriewer,
Spezial-Geschäft feinerer Lederwaren. Telefon 258.

Frische
Seemuscheln
5 Pfund 40 Pfg.
10 „ 75 „
Kabeljau
ohne Kopf
per Pfund 18 Pfg.
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstr. 23.

Institut Bolz Einj., Fähnr. Prim., Abitur
Ilmenau i. Thür., Prosp. frei

Besuchen Sie Kaufmanns

Total-Ausverkauf

und decken Sie Ihren Weihnachtsbedarf!

Jedes Teil ist im Preise ganz gewaltig herabgesetzt!
Die **Ausverkaufspreise** sind deutlich neben den früheren mit **Blaustift** vermerkt.

Kleiderstoffe

Blusenstoffe in hell und mittelfarbig, teils reine Wolle, Wert bis 2.00
Serie I **55** Pf. Serie II **75** Pf. Serie III **95** Pf.

Jackenkleiderstoffe, 130—140 cm breit, hervorragend gute Qualitäten in modernen Farben, Wert bis 8.00
Serie I **1.95** Serie II **2.75** Serie III **3.85**

Kleiderstoffe, in modernen uni Farben u. schwarz auch Nadelstreifen. Ia. Qualität, Popeline, Serge, Kammgarn, 90 — 110 cm breit, Wert bis 6.00

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1.25	1.95	2.85	3.75

Bunte Baumwollwaren

Bettkattun, 80 cm breit, frische rosa Muster . . . . Meter **23** Pf.
Bettkattun schwere Qualität . . . . . Meter **33** Pf.
Roter Damast, 160 cm breit mit Seidenglanz . . . . . Meter **95** Pf.
Schürzenslamosen, 140 cm breit frische Muster . . . . . Meter **56** Pf.
Schürzendruck, 140 cm breit unsere Ia. Ware . . . . . Meter **75** Pf.
Bettsiamosen, 80 cm breit solide Ware . . . . . Meter **25** Pf.
Kleiderbiber, hübsche Streifen mit Borde . . . . . Meter **25** Pf.

Rohe Baumwollwaren

Un. ebl. Nessel, 75 cm breit kräftige Ware . . . . . Meter **23** Pf.
Ungebl. Nessel, 75 cm breit schwere westfälische Ware . Meter **33** Pf.
Bettuch-Nessel, ca. 155 cm breit kräftige Ware . . . . . Meter **48** Pf.
Bettuch-Nessel, 160 cm breit schwere süddeutsche Ware . Meter **56** Pf.

Weisswaren

Hemdentuch, 80 cm breit, gute Qualität . . . . . Meter **24** Pf.
Hemdentuch, 80 cm breit, kräftige Ware . . . . . Meter **29** Pf.
Kaufmanns Wäschetuch, Coupon . . . . . 10 Meter **3.60**
Kaufmanns Germania Coupon . . . . . 10 Meter **4.00**
Kaufmanns Edelweiss Coupon . . . . . 10 Meter **4.80**
Bettdamast, 160 cm breit, mit Seidenglanz . . . . . Meter **95** Pf.
Hemdentuch, 160 cm breit, solide Ware . . . . . Meter **65** Pf.
Croisé Finette, gute Ware . . . . . Meter **39** Pf.
Handtuchgebild, 50 cm breit, mit Rand Meter . . . . . **25** Pf.
Bettuch-Halbleinen, schwere westfäl. Ware
160 cm breit **90** Pf. 150 cm breit **85** Pf.

Blusen

Zu diesen Serien zählen nur reinwollene, seidene oder Tüll-Blusen	Serie I	2.50
	Serie II	4.75
	Serie III	6.50
	Serie IV	10.00
früherer Preis bis 30 Mark	Serie V	15.00

Kostüm-Röcke

Auch bei der billigsten Serie sind nur tragbare und solide Qualitäten,	Serie I	2.50
	Serie II	4.50
	Serie III	6.75
	Serie IV	8.50
früherer Preis bis 25 Mark	Serie V	12.00

Schwarze Damen-Paletots

aus nur guten und besten Tuch- u. Kammgarnstoffen angefertigt	Serie I	17.50
	Serie II	22.50
	Serie III	29.00
früherer Preis bis 60 Mark	Serie IV	39.00

Engl. Paletots

Hierunter befinden sich die schönsten u. neuesten Paletots für Backfische, junge Mädchen und Frauen	Serie I	5.00
	Serie II	8.50
	Serie III	13.50
früherer Preis bis 36 Mark	Serie IV	21.00

Herren-Anzüge

Herren-Anzüge sonstiger Preis 51 Mk., jetziger Preis **41.00**
Herren-Anzüge sonstiger Preis 48 Mk., jetziger Preis **36.00**
Herren-Anzüge sonstiger Preis 35 Mk., jetziger Preis **24.00**
Herren-Anzüge sonstiger Preis 29 Mk., jetziger Preis **18.50**

Burschen-Anzüge

Burschen-Anzüge sonstiger Preis 35 Mk., jetziger Preis **24.00**
Burschen-Anzüge sonstiger Preis 28 Mk., jetziger Preis **19.50**
Burschen-Anzüge sonstiger Preis 20 Mk., jetziger Preis **14.00**
Burschen-Anzüge sonstiger Preis 15 Mk., jetziger Preis **9.75**

Herren-Paletots

Herren-Paletots sonstiger Preis 49 Mk., jetziger Preis **36.00**
Herren-Paletots sonstiger Preis 32 Mk., jetziger Preis **21.00**
Herren-Ulster sonstiger Preis 48 Mk., jetziger Preis **35.00**
Herren-Ulster sonstiger Preis 29 Mk., jetziger Preis **19.00**

Burschen-Ulster

Burschen-Ulster sonstiger Preis 39 Mk., jetziger Preis **28.00**
Burschen-Ulster sonstiger Preis 32 Mk., jetziger Preis **22.00**
Burschen-Ulster sonstiger Preis 26 Mk., jetziger Preis **16.00**
Burschen-Ulster sonst. Preis 19,50 Mk., jetziger Preis **10.75**

Damen-Hemden

Damen-Hemden aus Chiffon Vorderschluss . . . Ausverkaufspreis **80** Pf.
Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch Vorder- und Schulterschluss mit Spitze Ausverkaufspreis . . . . . **85** Pf.
Damen-Hemden solide Ware, Schulterschl. m. bestickt. Passe . Ausverkaufspreis **90** Pf.
Damen-Hemden voll gross, a. gut. Croisé, gebleicht u. ungebleicht Ausverkaufspr. **95** Pf.
Damen-Hemden a. la Chiff., div. Machart. m. br. Stick. o. Madeira-Passe Ausverkaufspr. **1.50**
Damen-Hemden aus feinst. Renforcé, nur eleg. Sachen, teils rumpfbestickt od. mit feinst. Festons garniert Ausverkaufspreis **1.95**

Damen-Beinkleider

Damen-Beinkleider aus gutem Chiffon . Ausverkaufspreis **75** Pf.
Damen-Beinkleider a. gut Croisé, gebl. u. ungebl., ausgeb . . Ausverkaufspreis **90** Pf.
Damen-Beinkleider aus gut. Hemdentuch Kniefass., m. br Stick. Ausverkaufspreis **95** Pf.
Damen Beinkleider aus kräftig. Hemdentuch, Kniefasson, mit hübscher Stickerei Ausverkaufspreis **1.10**
Damen-Beinkleider aus schwer Molton, Pipué oder Croisé, ausgebogt oder mit breiter Stickerei . . Ausverkaufspreis **1.25**
Damen Beinkleider aus feinst Renforcé, Kniefasson mit eleganter Stickerei und Durchsatz . . . . Ausverkaufspreis **1.75**

Nachthemden, Nachtjacken

Damen-Nachthemden aus gut Chiffon m. breit. Stickerei en coeur, Ausverkaufspr. **2.40**
Damennachthemden aus gutem Renforcé, diverse Macharten, mit breiten Festons garniert . . . . Ausverkaufspreis **3.75**
Damen-Nachtjacken aus gutem Croisé mit Barmer Bogen . . . Ausverkaufspreis **88** Pf.
Damen-Nachtjacken aus Ia. Croisé mit Steh- oder Umlegekragen und Festonzäckchen . . . . Ausverkaufspreis **1.25**

Untertaillen

4 Serien Untertaillen aus Ia. Chiffon, m. schöner Stickerei, Durchsatz, teilweise Rückengarnierung

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
50 Pf.	75 Pf.	95 Pf.	1.20

Anstandsröcke

Anstandsröcke

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
95 Pf.	1.30	1.65	2.25

Bettwäsche

Bettücher, 150/225 gross, aus gutem westf. Halbleinen . . . . Ausverkaufspreis **1.95**
Bettücher, 150/210 gross, a. Ia. westf. Halbleinen m. Hohlsäumen Ausverkaufspreis **2.50**
Bettbezüge aus gutem Chiffon Ausverkaufspreis 160/200 **3.90,** 170/200 **3.50**
Bettbezüge aus Ia. Damast Ausverkaufspreis 160/200 **3.90,** 130/200 **3.50**
Kissenbezüge, voll gross, aus gutem Stoff ausgebogt . . . , Ausverkaufspreis **39** Pf.
Kissenbezüge aus gut. Chiffon m. hübsch. Durchsatz . . . Ausverkaufspreis **68** Pf.
Kissenbezüge aus gutem Hemdentuch, ausgebogt oder mit vielen Hohlsäumen garniert . . . . . Ausverkaufspreis **95** Pf.

Makko-Wäsche

Makko-Hemden gute Qualitäten Ausverkaufspreis 1.45 **95** Pf.
Makko-Hemden bestes Fabrikat Ausverkaufspreis 2.10 **1.45**
Makko-Jacken Ia. Ware, in allen Grössen Ausverkaufspreis 1.35 **85** Pf.
Makko-Jacken dauerhafte Qualitäten Ausverkaufspreis 2.25 **1.95**
Makko-Hosen leichte angenehme Ware Ausverkaufspreis 1.25 **85** Pf.
Makko-Hosen besonders gute Qualitäten Ausverkaufspreis 2.50 **1.65**

Normal-Wäsche

Normal-Hemden gute Fabrikate, Schulterschluss . . Ausverkaufspreis 1.25 **85** Pf.
Normal-Hemden solide Ware, diverse Grössen . . Ausverkaufspreis 2.50 **1.45**
Normal-Jacken haltbare Ware Ausverkaufspreis 1.45 **80** Pf.
Normal-Jacken Ia. Qualitäten, alle Grössen Ausverkaufspreis 2.20 **1.95**
Normal-Hosen Ia Ware Ausverkaufspreis 1.25 **85** Pf.
Normal-Hosen dauerhafte Qualitäten, auch in grossen Weiten am Lager Ausverkaufspreis 2.50 **1.65**

Tuch-Unterröcke

Unterröcke aus guten halbwoll. Stoffen in schönen Farben, reich garniert Wirkl. Wert bis 4.00 . . jetzt Stück **2.50**
Unterröcke aus Ia Halbtuch, grösstenteils mit Samt- und Tressen Garnitur Wirkl. Wert bis 6.00 . . jetzt Stück **3.75**
Unterröcke aus Ia halbwoll. Stoffen mit breitem Velvet Volant und Tressen-Garnitur . . . . . jetzt Stück **4.85**

Korsetts

Korsetts ganz mit Spiralstangen jetzt Stück **85** Pf.
Korsetts aus gutem Drell, Frackfasson mit Strumpfhaltern . . . jetzt Stück **1.35**
Korsetts aus gut Satin-Drell, Frackfasson elegante Form . . . . jetzt Stück **2.35**

Schürzen

Damen-Schürzen Blusenform Ia. Siamosen jetzt **75** Pf.
Zier-Schürzen mit Trägern, aus Ia. Satin oder Siamosen jetzt **50** Pf.
Damen-Schürzen, Blusenform, blau-weiss getupft, mit hübsch. Bordo jetzt **95** Pf.
Weisse Wirtschaftsschürzen, leicht angestaubt, früherer Preis bis 3.00, jetzt **95** Pf.

Feston-Stickereien

Ia. Plauener Fabrikat, 4½ Meter-Stückchen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
65 Pf.	98 Pf.	1.10	1.50

Engl. Tüll-Gardinen

Fenster 2 Flügel

Serie I	Serie II	Serie III
3.00	4.50	7.50
früherer Preis bis 6.50	früherer Preis bis 8.50	früherer Preis bis 12.00

Gebr. Kaufmann, Hagen i. Westf.

Elberfelderstrasse 23 **Ecke Kampstrasse.**

...off.
...asse.

...darf!

...che
...Schulter- 85 Pf.
...reis 1.25
...diverse
...reis 2.50 1.45
...reis 1.45 80 Pf.
...e Grössen 2.20 1.95
...reis 1.95 85 Pf.
...e Ware
...reis 1.25 85 Pf.
...qualitäten
...reis 2.50 1.65

...ücke
...Stoffen in
...ert
...tzt Stück 2.50
...tzt Stück 3.75
...offen mit
...Tressen-
...tzt Stück 4.85

...reis 1.45 95 Pf.
...reis 2.10 1.45
...Grössen
...reis 1.35 85 Pf.
...täten
...reis 2.25 1.95
...reis 1.95 85 Pf.
...qualitäten
...reis 2.50 1.65

...ten
...Satin
...jetzt 50 Pf.
...blau-
...de jetzt 95 Pf.
...leicht an-
...00. jetzt 95 Pf.

...reien
...ter-Stückchen
...e III Serie IV
...10 1.50

...dinen
Serie III
7.50
früherer Preis
bis 12.00

...jetzt 75 Pf.
...tzt Stück 85 Pf.
...lassen mit
...tzt Stück 1.35
...eckfassen
...tzt Stück 2.35

Zitternd kam Johann vor. Die hellen Tränen standen ihm in den Augen. Sprechen konnte er nicht.

Endlich fragte der Doktor: „Aber, Johann, was fällt Ihnen denn ein? Sechs Jahre sind Sie jetzt bei mir, und nie habe ich gemerkt, daß Sie solche Geschichten machen.“

Und weinend antwortete der alte Diener: „Ach, lieber Herr Doktor, entlassen Sie mich nicht! Es soll ja auch nicht mehr vorkommen! Ich bin ja so entsetzlich unglücklich!“

Dann erzählte er mit zitternder Stimme, purpurrot im Gesicht vor Scham, daß er sich in die Wirtschafterin von nebenan verliebt hatte, die ihm auch versprochen, seine Frau werden zu wollen, und sich nun vor acht Tagen mit einem anderen, einem jüngeren Manne, verheiratet hatte; dies sei ihm derart zu Kopf gestiegen, daß er alle Ruhe und Besinnung verloren, und daß er keine Nacht mehr habe schlafen können, da habe er denn Trost gesucht bei der Flasche, und so habe er sich allabendlich einen regelrechten Rausch getrunken, damit er habe einschlafen können.

Darauf sah der Doktor seine Frau und diese wieder ihre Mutter an, dann lächelten alle drei. Die Frau Schwiegermama hat im Grunde ihres Herzens ihren wackeren Schwiegersohn um Nachsicht ob des bösen Verdachtes, den sie gegen ihn gehegt, während seinerseits der Schwiegersohn seine Schwiegermutter wieder für die beste aller Schwiegermütter im Lande hielt.

Frau Ella aber lachte sowohl ihren Mann wie auch ihre Mama tüchtig aus.



von Laura Vincent.

Neues irdenes Geschirr darf nie sofort auf das Feuer gesetzt werden, sondern es muß erst folgendermaßen behandelt werden: Man stelle einen großen Topf mit kaltem Wasser aufs Feuer, lege den neuen Gegenstand hinein und bringe das Wasser langsam zum Sieden, worauf man es ungefähr 10 Minuten weiterkochen läßt. Nun stelle man das Gefäß vom Feuer und lasse das Geschirr darin, bis das Wasser wieder ganz kalt geworden ist. Ist der neue Topf so groß, daß er nicht in einem anderen Platz findet, so fülle man ihn selbst mit kaltem Wasser und stelle ihn während des Kochens auf einen weniger heißen Teil der Herdplatte oder auch in einen abgekühlten Bratofen. Nachdem er dort etwa eine Stunde gestanden, stelle man ihn an eine heiße Stelle, — aber nicht aufs offene Feuer — und lasse das Wasser zum Kochen kommen, dann lasse man es in dem Topf wieder vollständig kalt werden. So behandelte Töpfe halten viel länger als solche, die man gleich zum Kochen benutzt hat.

Kleister stellt man am besten her, wenn man das nötige Wasser erst zum Kochen bringt und dann das Mehl unter fortgesetztem Rühren nach und nach hineinlaufen läßt, so daß sich keine Klumpen bilden. Man rührt so lange weiter, bis die Masse die richtige Konsistenz hat, dann lasse man den Kleister noch wenige Minuten kochen, wobei man aber sehr aufpassen muß, daß er nicht anbrennt, und er ist zur Benutzung fertig. Um das Sauerwerden zu verhindern, füge man ein paar Tropfen Karbolsäure zu.

Gesprungene irdene Töpfe können noch eine Zeitlang benutzt werden, wenn man das nachstehend beschriebene Verfahren anwendet: Man gebe zwei oder drei Stücke oder zwei oder drei Teelöffel voll Zucker in den gesprungenen Topf und dazu etwa 1/3 Glas Wasser, hierauf stelle man das Gefäß auf ein lebhaftes Feuer und lasse den entstehenden Sirup in den Sprung eindringen. Der geschmolzene Zucker wird rasch hart und verstopft den Sprung. Da der gebrannte Zucker gar keinen Geschmack hat, so kann man dies Verfahren bei jedem Kochtopf anwenden.

Kunst und Wissen.

Die Hunde und die Musik. Ueber eine Reihe außerordentlich interessanter psychologischer Versuche an Tieren, insbesondere an Hunden, die über das musikalische Hören der Tiere bemerkenswerte Aufschlüsse bringen, macht M. Zeliony, ein Schüler Pawlows, im medizinischen Journal von Charkow Mitteilung. Die Experimente basieren auf der bekannten Erscheinung, daß gewisse Vorstellungen genau wahrnehmbare physiologische Reaktionen auslösen. Der Gedanke an einen Leckerbissen oder an ein wohlzubereitetes Gericht läßt „das Wasser im Munde zusammenlaufen“; die Speicheldrüsen sondern Flüssigkeit ab, genau als ob die Speise wirklich vorhanden wäre. Diese Erscheinung ist keineswegs dem Menschen eigentümlich, sondern auch bei Tieren wird sie wahrgenommen; das Pferd, dem man ein Bündel Hafer vorhält, oder der Hund, dem ein Stück Fleisch gezeigt wird, sondert Speichel ab, sowohl beim unmittelbaren Anblick der Nahrung, wie auch bei der durch künstliche Hilfsmittel hervorgerufenen Reproduktion des Erinnerungsbildes. Zeliony benutzt diese Erscheinungen in interessanter Weise, um über das musikalische Hören der Hunde Aufschlüsse zu gewinnen. Er führte in die Ohrspeicheldrüse eines Hundes eine kleine Röhre, die, mit einem Meßapparat versehen, die Tropfenzahl des ausgesonderten Speichels genau bestimmen läßt. Das Tier wurde dann mit pulverisiertem Fleische ernährt, und jedesmal beim Fraße ließ man auf einem bestimmten Instrument bestimmte Töne erklingen. Beim Hunde vollzog sich nun eine Assoziation zwischen dem Fleischpulver und den Musikklängen: der Hund reagierte dann, auch ohne daß man ihm Fleisch reichte, auf die Töne mit starken Speichelaussonderungen. Dabei zeigte es sich bald, daß das Tonempfinden des Hundes überraschend stark entwickelt ist und auf die feinsten Nüancen der Tonhöhe und auch der Klangfarbe scharf reagiert. Es genügte z. B., den Ton um einen Viertelton zu erniedrigen oder zu erhöhen, um die Reaktionsmerkmale sofort vollkommen verschwinden zu lassen. Dasselbe trat ein, wenn statt des Klaviers, dessen man sich sonst zu bedienen pflegte, ein anderes Instrument gespielt wurde, wie z. B. eine Violine: Der andere Klangcharakter wurde von dem Tiere sofort wahrgenommen und die Speichelaussonderung hörte sofort auf.

Humor.

Karlchens Wunsch. Karlchen hatte heftige Zahnschmerzen. „Ach, Mutti,“ rief er, „ich wollte, ich wäre Großpapa oder das Baby!“

Mutter: „Warum denn, Karlchen?“

Karlchen: „Ach, Mutti, weil Großpapa keine Zähne mehr hat und das Baby noch keine.“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 279. Freitag, 28. November 1913.

Herrscher Geist.

Roman von W. Maquay.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach minutenlangem Bemühen endlich glückte es Herter tatsächlich, sich durch den unbequemen Ausgang zu zwängen. Als er sich emporgerichtet hatte, hörte er sich plötzlich in deutscher Sprache angerufen:

„Herr — helfen Sie mir — um des Himmels willen — helfen Sie mir! Sie wissen nicht, was ich leide —“

Er wandte sich eiligst nach der Stelle, von der der Hilferuf gekommen war. Aber er hatte Mühe, seine Selbstbeherrschung zu wahren bei dem Anblick, der sich ihm bot.

Der Boden des Wagens hatte sich hier vorn wie ein Fächer zusammengeschoben. Und dazwischen eingeklemmt lag ein menschlicher Körper, ein Körper mit völlig zerrissenen und gebrochenen Gliedmaßen, und ein blutüberströmter Kopf mit grauenhaft verzerrten, nicht mehr menschenähnlichen Gesichtszügen. Natürlich reichten die Kräfte des jungen Mannes nicht aus, dem Unglücklichen Hilfe zu bringen. Und heftiger Zorn packte ihn beim Anblick der Menschen, die den Leiden ihrer Gefährten untätig zusahen.

Er war des Spanischen mächtig; und mit weithin schallender Stimme rief er:

„Wer ein anständiger Kerl ist, her zu mir! Mit dem Zetern ist nichts gewonnen. Hier vorn muß mit der Hilfe angefangen werden.“

Seine energischen Worte hatten eine wunderbare Wirkung. Als wären die Leute plötzlich zur Besinnung gekommen, eilten sie von allen Seiten herbei, ihm zu helfen. Aber man vermochte nicht viel auszurichten, hatte man doch nicht ein einziges Werkzeug, die Trümmer zu beseitigen, die die Unglücklichen eingezwängt hielten. Zwei, drei der Verletzten zwar gelang es mit unsäglicher Mühe, zu befreien und auf dem Rasen zu betten. Dann aber richtete sich Herter schweratmend auf.

„Ist denn kein Dorf oder so etwas in der Nähe?“ fragte er. „Es geht ja so nicht weiter. Bis wir den einen gerettet haben, sind fünf andere gestorben. Und es muß doch auch ein Arzt her.“

Einer von den Leuten, die ihn umgaben, antwortete:

„Ein Dorf liegt allerdings gar nicht weit von hier, dort hinter dem Wakde. Aber viel haben wir von der Hilfe seiner Bewohner nicht zu erwarten. Die meisten arbeiten um diese Zeit auf den Feldern, und es würde vielleicht Stunden brauchen, sie herbeizuholen. Einen Arzt gibt es meines Wissens dort auch nicht.“

„Versucht muß es immerhin werden! Wollen Sie ins Dorf hinuntergehen?“

Der Fremde erklärte sich dazu bereit und eilte davon. Herter aber fiel mit einem Male der Gedanke an Doktor Manfred Raymar schwer auf die Seele. Er konnte den Abgeordneten nirgend erspähen; es war also zweifellos, daß er noch unter den Trümmern lag.

Er ging zum hinteren Ende des Wagens hinunter, wo er mit Raymar gesessen hatte. Durch die Oeffnung, die ihm den Ausgang ermöglicht hatte, fragte er ins Innere hinein:

„Herr Doktor Raymar — Sind Sie da drinnen? Soll ich Ihnen helfen?“

Aber er erhielt keine Antwort, es blieb totenstill.

Da suchte er die Bretter weiter auseinanderzureißen. Ein paar Leute eilten herbei, ihm behilflich zu sein; und es gelang, den Weg ins Innere des zertrümmerten Wagens freizulegen. Zwei Minuten später hatten sie Doktor Raymar gefunden. Leblos lag er am Boden, seltsamerweise ohne eine wahrnehmbare Verletzung. Nur eine geringfügige Fleischwunde am Bein konnte Herter wahrnehmen. Sie trugen ihn zu den bereits Geborgenen auf den Rasen hinaus; dann aber konnten sie sich nicht weiter um ihn kümmern. Fieberhaft wurde weiter gearbeitet, bis die Bauern aus dem Dorf mit Gerätschaften und Wagen eintrafen. Glücklicherweise war doch ein Arzt dagewesen, der sich sogleich daran machte, die Verwundeten zu verbinden.

Fünfzehn Minuten später ging der erste Verwundetentransport nach dem Dorfe ab.

— — — — — — — — — — — — —

„Unter den Beklagenswerten, die der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe bei Sevilla zum Opfer gefallen sind, befindet sich leider auch der bekannte deutsche Reichstagsabgeordnete Doktor Manfred Raymar. Schon auf dem Transport nach dem Dorfe, in das man die Verletzten und Toten getragen hat, verlor er das Bewußtsein, um es nicht wieder zu erlangen. Am Nachmittag ist er gestorben; und unser Korrespondent fand nur noch seine Grabstätte vor, als er am nächsten Morgen am Schauplatz des Unglücks eintraf. Doktor Raymar hielt sich zur Erholung in Cordoba auf und wollte anscheinend zum Besuch der Stiergefechte nach Sevilla fahren. Alle, die den liebenswürdigen und be-

Plan mäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten
„Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

deutenden Abgeordneten gekannt haben, werden sein schreckliches Ende aufrichtig beklagen.

Von den übrigen Verwundeten ist noch niemand gestorben. Zwei Deutsche, die beide nur leichte Verletzungen erlitten hatten, von denen jedoch der eine einen anscheinend schweren Nervenchok davongetragen hatte, sind auf Anraten des Arztes noch am Abend des Schreckenstages mit dem Hilfszuge, der von Cordoba entsandt worden war, in die Stadt zurückgekehrt, um sich in die Behandlung eines Nervenarztes zu begeben. Die anderen Verwundeten sind leider durchweg nicht transportfähig und müssen in dem Dörfchen gelassen werden, wo ihnen Pflege nur in sehr unzureichendem Maße zuteil werden kann.“

Das war die Zeitungsnotiz, die am nächsten Tage in dem größten Cordobaner Blatt erschien. Sie fand ihren Weg auch in ein Häuschen der Vorstadt, und ein junger Mann übersetzte sie dort einige Tage später einem anderen, der regungslos auf weißen Bettkissen lag, in die deutsche Sprache.

„Natürlich werde ich sofort einen Widerruf einsenden, Herr Doktor,“ sagte Rudolf Herter. „Offenbar hat man Sie mit unserem unglücklichen Landsmann verwechselt, der so grauenhaft zugerichtet war. Nun, der Irrtum ist ja leicht zu korrigieren.“

Aber Doktor Manfred Raymar, der sinnend vor sich hin gesehen hatte, meinte mit resigniertem Lächeln: „Hat denn der Mann, der das da geschrieben, nicht vollkommen recht? Bin ich denn nicht wirklich ein Leichnam, ein lebendiger Leichnam, Herr Herter? Sie wissen ja, wie tröstlich die Auskunft des Arztes lautete. Ich werde nicht sterben, nein; aber ich werde doch auch den Gebrauch meiner Gliedmaßen nicht wiedererlangen. Eine Lähmung durch Nervenchok, ganz alltägliche Sache; alltäglich nur nicht für den, der davon betroffen wird. Nein, lieber Freund, Sie sollen keinen Widerruf an die Zeitung einsenden.“

In grenzenlosem Erstaunen ließ Rudolf Herter das Zeitungsblatt sinken, das er noch in der Hand gehalten.

„Keinen Widerruf? Ja, aber Sie können sich doch nicht tot sagen lassen? Diese Zeitungsnotiz wird natürlich auch in andere Blätter übergehen, und man wird es sehr bald in ganz Deutschland lesen, der Reichstagsabgeordnete Doktor Raymar sei gestorben. Das geht doch nicht, das ist doch unmöglich —“

„Warum?“ Doktor Raymar lächelte noch immer. „Lieber, junger Freund, ich weiß, man spricht von mir als von einem Phantasten. Nun, ich will den Leuten recht geben, die das sagen, will ihnen klipp und klar beweisen, daß ich es wirklich bin, ein Phantast nämlich. Ja, ich will mich totsagen lassen, hier wie in Deutschland. Doktor Raymar soll für die Welt gestorben sein, soll nicht mehr existieren. Körperlich ist er tot; und was noch lebt von ihm, das ist sein Geist, und nur sein Geist.“

Er schwieg ein paar Augenblicke, wie um noch einmal mit sich zu Rate zu gehen. Dann winkte er Herter, an seiner Seite Platz zu nehmen.

„Ich will Ihnen einen Vorschlag machen,“ begann er von neuem. „Einen Vorschlag, der über Ihr wie über mein künftiges Leben entscheiden soll. Hören Sie mich an, ohne mich zu unterbrechen, und sagen Sie nichts, wenn Sie wissen, was ich von Ihnen will. Sie sollen sich die Geschichte ruhig durch den Kopf gehen lassen, und erst in einigen Tagen, wenn Sie sich mit meiner Idee vertraut gemacht haben, erwarte ich Ihre Entscheidung. Vorerst eines. Wir kennen uns erst seit Tagen, und beinahe die meiste Zeit, die verflossen ist, seit wir uns zum ersten Male gesehen, habe ich in bewußtlosem Zustande zugebracht. Trotzdem glaube ich, heute schon sagen zu dürfen, daß wir Freunde sind. Sie haben sich in der aufopferndsten Weise meiner angenommen, haben mich hierher begleitet und gepflegt, haben sich schließlich bestimmen lassen, um meinetwillen noch nicht nach Deutschland zurückzukehren. Und noch mehr als das. In den Stunden, die wir miteinander verplaudert haben, sind wir uns durchweg in derselben Weltanschauung begegnet. In den Kleinigkeiten aber, darin wir verschiedener Meinung waren, haben wir immer einen Boden zur Verständigung gefunden. Das spricht für sich selbst, mein Freund! Wie sagt Goethe? Diejenigen Naturen, welche beim Zusammentreffen einander schnell erfassen und wechselseitig bestimmen, sind verwandt, so ist wenigstens der Sinn, vielleicht nicht ganz der Wortlaut. Wir verstehen uns vortrefflich, Herr Herter, und das ist die Grundlage, auf der sich meine Idee aufbaut. Diese Idee ist kurz zusammenzufassen in den Satz: Der Abgeordnete Raymar ist gestorben, nur sein Geist lebt noch, und der Rechtsanwalt Rudolf Herter ist der Körper dieses Geistes.“

Völlig verständnislos sah Herter darein.

„Ich verstehe nichts,“ erklärte er offen, „gar nichts, Herr Doktor! Ich sollte Ihr Körper sein —?“

„So gewissermaßen — ja! — Lassen Sie mich Ihnen meinen Plan entwickeln. Wir reisen zusammen nach Deutschland, das heißt Berlin, zurück, und ich kaufe mir dort im Geschäftsviertel ein Haus. Unter einem anderen Namen lebe ich dort, tot für die Welt, ohne Verkehr, ohne Vergnügen, ohne Abwechslung. Sie aber werden, was Sie zu werden beabsichtigen: ein Politiker. Sie sagen, daß Sie in Ihrem Heimatort Ansehen besitzen, daß Ihr Vater dort eine erste gesellschaftliche Position hat. Es wird Ihnen leicht werden, Ihre Mitbürger durch ein paar zündende Reden zu veranlassen, Sie bei den bevorstehenden Neuwahlen in den Reichstag zu senden. Sie sind konservativ, aber ich empfehle Ihnen, keiner Fraktion beizutreten. Als „Wilder“ sind Sie nicht gezwungen, sich dem Dogma einer einzelnen Partei zu fügen, sondern Sie behalten die volle Freiheit ihrer Entschlüsse und die Möglichkeit, Ihre Persönlichkeit voll zur Geltung zu bringen. Seien Sie gewiß, daß Sie in wenigen Jahren eine glänzende Stellung haben werden. Sie werden Reden halten, werden angreifen und einreißen, was morsch und schlecht ist im Staatsgebäude, und halten und verteidigen, was Sie als gut und richtig erkennen. Als Konservativer werden Sie Eingang in die höchsten Gesellschaftskreise finden; man wird den bedeutenden, den berühmten Mann überall willkommen heißen. Auch in den Salons werden Sie eine Rolle spielen, und das muß jeder, der im öffentlichen Leben etwas sein will. Sie werden auch auf dem Parkett herrschen, Sie werden tonangebend in der ersten Gesellschaft sein. Und das alles sollen Sie mit leichter Mühe erreichen.“

Herter war es, als kreisten die Gegenstände im Zimmer in einem tollen Wirbel um ihn her. Er wußte nicht, ob er wachte oder träumte, und er war sehr geneigt, an die Möglichkeit, an die Wahrscheinlichkeit eines Traumes zu glauben. Oder trieb etwa gar dieser Mann seinen Scherz mit ihm? — das durfte er sich keinesfalls bieten lassen. So sagte er denn ziemlich kühl:

„Ich begreife noch immer nicht, wie das alles geschehen soll. Angenommen selbst, ich könnte durch meine Redekunst, die übrigens durchaus unbedeutend ist, die notwendige Begeisterung in meiner Heimatstadt entfachen, um die nötige Stimmenzahl auf mich zu vereinigen, so sehe ich doch nicht, wo ich die Fähigkeiten hernehmen sollte, mir eine so außerordentliche Stellung im Reichstag zu erkämpfen, wie die, von der sie eben sprachen, eine Stellung, wie vielleicht nur Sie sie eingenommen haben. Wenn Sie so freundlich sein wollten, mir zu erklären —“

Raymar unterbrach ihn lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Ein Tag der Gunst ist wie ein Tag der Ernte,
Man muß geschäftig sein, sobald sie reift.

Goethe.

Unglückliche Liebe.

Eine lustige Geschichte von Karl Ernstbliß.

(Nachdruck verboten.)

Eines Tages machte Doktor Wolfram die Entdeckung, daß der Inhalt seiner Kognakflasche sich rapid verminderte.

Das gab ihm zu denken, denn es war eine gute, alte Marke, pro Flasche achtzehn Frank, und er selbst leistete sich täglich ein, höchstens zwei Gläschen von dem edlen Getränk.

Wer war also der stille Teilnehmer?

Ella, sein Frauchen, war natürlich schuldlos, — sie hatte ja nie, solange er sie kannte, auch nur ein einziges Mal einen Likör getrunken; der alte Johann war sicher ebenso unschuldig, denn ihn hatte der Doktor seit vielen Jahren im Dienst, und immer hatte er sich als durchaus treu und zuverlässig erwiesen; so blieb also nur die Frau Schwiegermama. Ratlos stand er da, denn über deren Angewohnheiten und Leidenschaften wußte er so gut wie gar nichts. Der Verdacht war rege.

So vergingen zwei Tage. Der Doktor trank gar nichts, aber die Flasche wurde trotzdem leer, und er wußte noch immer nicht, wer der heimliche Trinker war.

Am dritten Tage brachte er eine Flasche mit, entkorkte sie, trank zwei Gläschen davon, stellte die Flasche in den Büfettschrank und wachte mit scharfem Blick.

Doch wiederum zwei Tage später war auch diese Flasche leer, und noch immer hatte der Doktor nicht aufgeklärt, wer sie ausgetrunken hatte. Die Sache wurde immer rätselhafter.

Er brachte eine dritte Flasche, diesmal eine billigere Marke, und wachte von neuem, so viel ihm sein Beruf freie Zeit dazu übrig ließ. Und siehe da, auch die dritte Flasche, trotzdem sie weniger fein war, fand er am nächsten Tage bereits halb geleert.

Jetzt war er ratlos und wollte diese Entdeckung seiner jungen Frau mitteilen. Doch am Abend desselben Tages, als er eben ins Eßzimmer trat, fand er die Schwiegermutter vor dem Büfettschrank stehen. Ganz verblüfft blieb auch er stehen und sah dem Gebaren der alten Dame, die sein Kommen überhört hatte, nun gespannt zu.

Sie nahm die bewußte Kognakflasche aus dem Schrank, holte aus der Tasche ein kleines Zentimetermaß und legte dies an die Flasche, um festzustellen, wieviel Inhalt noch darin war.

Jetzt war es ihm klar — nun hatte er den Beweis. Nach einer Viertelstunde ließ er seine Frau zu sich bitten.

„Liebe Ella,“ begann er zögernd und feierlich, „ich muß dir ein Geständnis machen.“

Lächelnd sah sie ihn an. „Nun, das muß schon etwas ganz Böses sein, denn du hast ja eine wahre Leichenbittermiene aufgesetzt.“

„Liebe Ella, ich muß dir leider sagen, daß deine Mama — trinkt.“

Die junge Frau sah ihren Mann vollständig verblüfft an. Einen Augenblick fand sie sich gar nicht zurecht, dann aber kamen ihr die Gedanken wieder, und nun platzte sie mit lautem Lachen los.

„Du lachst darüber?“ fragte er voll Entsetzen.

„Aber ich muß lachen!“ rief sie ausgelassen, „das ist ja eine ganz einzige Entdeckung von dir!“ Befremdet sah er sie an.

„Ja, bist du denn ganz und gar toll!?“ lachte sie herzlich weiter. „Meine Mama eine heimliche Trinkerin? Das ist ein schlechter Scherz von dir? Und wenn du glaubst, damit mein Muttchen aus dem Hause weisen zu können, dann hast du dich arg verrechnet, lieber Mann!“

„Aber, liebste Ella, mir liegt nichts ferner als dies! Doch du kannst mir wirklich glauben — erst vor einer Viertelstunde fand ich die Mama vor dem Büfettschrank, die Flasche in der Hand —“

Doch sie unterbrach ihn lachend: „Das ist ja der helle Unsinn! Das ist unmöglich. Kein Wort weiter will ich davon hören. Keine Silbe mehr davon!“

„Nun, wie du meinst,“ sagte er, zuckte die Schultern und ging hinaus.

Sie aber fand die Sache äußerst heiter und lachte noch immer herzhaft. Gleich darauf trat die Mama ein.

„Nun, Kind, du bist wohl sehr guter Laune, scheint mir?“

„Gewiß, Mamachen, ich habe eben etwas zu Komisches erlebt!“

„So — dann bedauere ich nur, dir diese Freude vergällen zu müssen.“ Erstaunt fragend sah Ella ihre Mama an.

„Erschrick nicht, mein liebes Kind, aber ich muß es dir sagen. Vielleicht ist es noch nicht zu spät, vielleicht können wir noch Rat schaffen —“

„Nein? Nun? — mehr brachte Ella nicht heraus.

„Dein Mann trinkt.“

Die junge Frau hielt sich am Stuhle fest, um nicht hinzufallen. Sie war nahe daran, von neuem loszulachen, aber sie nahm sich zusammen, um der Mama nicht wehe zu tun.

Und die alte Dame sprach ruhig weiter: „Es ist gar kein Zweifel. Ich habe ganz genau achtgegeben. In wenigen Tagen drei Flaschen von dem teuren Kognak! Wohl ein dutzendmal habe ich gesehen, wie dein Mann die Flasche aus dem Schrank nahm und sie schnell wieder hinstellte, sobald er mich gewahrte.“

Ella hielt noch immer an sich. „Nun, ich danke dir, Mamachen, aber, bitte, laß dir nichts davon anmerken; denn es ist wohl am besten, wenn ich selbst mit meinem Mann spreche.“

Und Ella dachte nach. So viel stand aber fest: ein Heimlicher war da. Wer aber war es? Jetzt nahm auch sie sich vor, der Sache auf die Spur zu kommen.

Sie überlegte, wer von den Dienstboten in Betracht kommen könnte. — Köchin und Stubenmädchen nicht — die kannte sie genau, blieb somit also nur Johann, auf den ihr Mann so felsenfest vertraute. Nun gut, man würde ja sehen.

Abends ging der Doktor in den Klub. Die Frau Mama zog sich früh in ihr Zimmer zurück. Nur Frau Ella blieb mit einem Buch allein. Alles ringsum war still.

Plötzlich hörte Ella ein Geräusch im Speisezimmer, das leise Knarren der Tür vom Büfettschrank. Sofort sprang sie auf. Mit einem energischen Ruck schloß sie die Tür ab, die ins Speisezimmer führte, dann lief sie behend hinaus auf den Korridor und verschloß auch dort die Tür zum Speisezimmer. So! Nun war der Uebeltäter eingeschlossen. Dann lief sie schnell die Mama rufen, das Zimmermädchen mußte den Doktor vom Klub herbeiholen, und in fünf langen Minuten waren alle zur Stelle.

„Wer ist hier drinnen?“ fragte der Doktor.

Keine Antwort.

Inzwischen hatte der Doktor den Knopf zur elektrischen Leitung erreicht. Ein Druck, und alles war hell.

Und, tief in eine Ecke gedrückt, stand — Johann, im Arm die Kognakflasche.

Der Doktor war sprachlos vor Erstaunen, er ließ seine Frau und Schwiegermutter eintreten und schloß dann die Tür.